Dienstag, 22. November 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 266.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, im Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der verhaßte Minderheitenblock.

Wir haben heute einen äußerst interessanten Artikel zu verzeichnen, den der leitende Redakteur der Pilsudski nahestehenden „Epoka" geschrieben hat. Dieser, Herr Großstern, ist nicht etwa ein blinder Nationalist oder Jude bzw. Deutschenfresser. Es ist ein Mann von nachdenklichen Sinnen, dem es auch nicht in normalen Fällen an Versöhnungsbereitschaft gebricht, und der seine Ansprüche mit gesundem und natürlichem Verstande zu überprüfen pflegt. Und was schreibt nun dieser so schätzenswerte Politiker über den in Bildung begriffenen Minderheitenblock? „Was versteckt sich eigentlich," so fragt er, „hinter diesem für den Nichteingeweihten völlig unverständlichen Block, um einen solchen Haß und eine solche Erregung bei einem jeden Polen ohne Unterschied der Ueberzeugung hervorrufen zu können?" Und er gibt selbst die Antwort: „Dieser Block ist keineswegs auf der Grundlage der gemeinschaftlichen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Interessen aufgebaut. Er stellt nichts anderes als eine gegen den Staat gerichtete Verschwörung dar!" So schreibt Herr Großstern, ein Mann von ruhigen und angenehmen Sitten, ein Mann aus dem liberalen Lager, und was noch wichtiger ist, aus dem Lager des Marschalls Pilsudski, der seit seinem Machtantritt es nie an Beteuerungen hat fehlen lassen, daß den Minderheiten in Polen ihr Recht widerfahren solle. Aergern wir uns nun über Herrn Großstern? Oh! keineswegs, im Gegenteil! Diese etwas blinde Wut im Lager der Regierung gegenüber dem Minderheitenblock, der zudem erst in der Bildung begriffen ist, zeigt uns ganz deutlich, welch eine Macht der Block im parlamentarischen Leben Polens darstellt, eine Macht, die den Schreiber des erwähnten Artikels seine sonst so bewährte Klugheit verlieren läßt. Wir wünschen dem Artikel sogar eine möglichst weite Verbreitung unter den nichtpolnischen Nationalitäten in Polen. Er ist dazu angetan, diese Nationalitäten zu ihrem eigenen Schutze zusammenzublasen. Er ist der beste Beweis für die Notwendigkeit des möglichst geschlossenen Minderheitenblocks. Hat man denn ganz vergessen, weshalb im Jahre 1922 vor den damaligen Wahlen der Zusammenschluß des Minderheitenblocks zu einer bitteren Notwendigkeit geworden ist? Nun wohl: Die Wahlgeographie, mit der man das Land in Wahlbezirke eingeteilt hat, wurde derart vorgenommen, daß — man sehe sich darauf hin z. B. Oberschlesien an — Bezirke, in denen die Minderheiten in der Mehrheit waren, einfach durchschnitten und ihnen Bezirke mit polnischer Mehrheit angegliedert wurden, um nach Möglichkeit die Wahlrechte der Minderheiten einzuschränken. Damit noch nicht genug. Den reaktionären Parteien ist es vor 5 Jahren gelungen, das freie, geheime, gleiche, auf Grund der Verhältniswahlen durchzuführende Wahlrecht noch weiter zum Nachteil der Minderheiten zu durchbrechen. Nach der Wahlordnung besteht der Sejm aus 444 Abgeordneten, von denen 372 auf Grund der Verhältniswahl gewählt werden, 72 aber auf Grund der sogenannten Landesliste. Bei jeder Verhältniswahl bleiben eine gewisse Anzahl von Stimmen überzählig, die nicht hinreichen, um für sie ein Mandat zu bestimmen. Zählt man diese Stimmen dieser einen Partei aber zusammen, so zeigt sich häufig genug, daß sie nicht nur für ein, sondern sogar für mehrere Mandate ausreichen. Aus diesem Grunde hat man die Reservemandate aus der Landesliste vorgesehen. Es wäre nun durchaus natürlich, wenn diese Mandate aus der Landesliste genau nach dem Verhältnis der der Zahl der überzähligen, also zersplitterten Stimmen verteilt würden. Das geschieht aber nicht. Sondern die reaktionäre Rechte, die zahlenmäßig am stärksten ist, hat es durchgesetzt — und zwar gegen die Stimmen der Linken, der auch das Lager der „Epoka" angehört —, daß die Mandate aus der Landesliste je nach der Stärke der Parteien verteilt werden. Es kann also vorkommen, daß eine kleine Partei, die ganze 100 000 überschüssige Stimmen hat, überhaupt keinen Abgeordneten aus der Landesliste erhält, dagegen eine große Partei, bei der nur 100 Stimmen überschüssig sind, je nach ihrer Größe drei oder sogar mehr Mandate aus der Landesliste erwirbt. Einzeln genommen sind nun aber die Minderheiten bei weitem kleinere Parteibildungen, als die mächtige und früher so geschlossene Rechte. Dazu kam noch, daß jede Listenverbindung verboten wurde. Was taten also die Minderheiten, um diesem schreienden, geplanten Unrecht zu begegnen? Sie mußten daran denken, ebenfalls zu einer großen Partei zu werden. Und ganz allein zu diesem Zwecke haben sie sich zu einem Blocke im Jahre 1922 zusammengeschlossen.

Sie haben auf diese Weise den Anschlag der Rechten gegen ihr gutes Recht als gleichberechtigte Bürger des polnischen Staates abgewendet. Sie sind selbst zu einer großen Partei geworden, die auf den Zuwachs aus den Mandaten der Landesliste Anspruch hatte. Sie sind bei den Wahlen vor fünf Jahren mit 84 Abgeordneten in den Sejm eingezogen. Davon kamen auf die Deutschen 16, die Juden 34, die Ukrainer 20, die Weißrussen 12 und die Russen 2 Abgeordnete. Man sieht also, daß die Schaffung eines Minderheitenblockes wirklich nichts mit „gemeinschaftlichen" politischen Zielen etwas zu tun hat, und daß es gar nicht darauf ankommt, ob politisch einzelne Gruppen des Minderheitenblockes in den politischen Zielen auseinandergehen. Es hat also gar keinen Zweck, so wie Großstern es tut, den jüdischen Kaufleuten vorzurechnen, daß ihre politischen Ziele ganz andere seien, als die der linksstehenden Ukrainer etwa oder der Weißrussen. Worauf es ankommt, ist ganz allein, daß man die Ungerechtigkeit der Verteilung der Mandate aus der Landesliste durch die Schaffung einer großen gemeinschaftlichen Wahlpartei

Der ungewöhnliche Wahlblock.

Die Angst vor den Minderheiten. — Warnungsrufe der „Epoka". — Blinder Haß und unkluge Drohungen.

Die „Epoka" nimmt zu den Verhandlungen um die Bildung eines Blocks der Minderheiten in einem Artikel von Großstern folgendermaßen Stellung:

„Was verbirgt sich hinter der Zahl 16, die für den Ausländer ganz unbegreiflich ist, und in jedem Polen ohne Unterschied auf Ueberzeugung das gleiche Gefühl weckt, nämlich das Gefühl des Hasses und der Entrüstung. Woher diese Einmütigkeit in dem individuell und politisch so sehr zersplitterten polnischen Volke? Welchem Umstand ist eine so starke Reaktion auf diese Erscheinung zuzuschreiben? Der Block der 16 ist kein gewöhnlicher Wahlblock, der auf dem Boden gemeinsamer, wirtschaftlicher, kultureller oder politischer Bedürfnisse entstand. Er bedeutet eine Verschwörung gegen den Staat, die von außen her inspiriert ist und genährt wird. Das polnische Volk hat mit einer hundertjährigen Knechtschaft dafür zahlen müssen, daß es im 18. Jahrhundert die Gefahren einer solchen indirekten Intervention der fremden Großmächte in die inneren Beziehungen Polens übersah. Wenn man es zu einer neuen „Dissidenten-Angelegenheit", mit Umwandlung des konfessionellen Faktors in einen Faktor der Nationalität, kommen ließe, dann wäre es unverbesserlicher Leichtsinn. Deshalb muß das polnische Volk in diesem Punkte besonders wachsam und argwöhnisch sein.

Die Bildung des Minderheitenblocks.

Warschau, 21. November. Am 17. und 18. November d. Js. fanden Besprechungen der Vertreter der deutschen, ukrainischen, jüdischen und weißrussischen Nationen in Wahlangelegenheiten statt, in denen die Grundlagen der Verständigung besprochen wurden. Die Grundlagen sowie die strittigen Fragen, die im Verlauf dieser Verhandlungen festgelegt worden sind, bedürfen noch der Beschlußfassung der entsprechenden Nationalitäten.

Wie soll man sich nämlich eine Gemeinschaft der ukrainischen Landwirte mit der jüdischen Bürgerschaft, der kulturell entwickelten Deutschen der Westprovinzen mit dem dunklen weißrussischen Element der Ostmarken erklären, und wo soll man die Bande suchen, die diese einander fremden Faktoren verknüpfen, wenn nicht in Gelüsten gegen den Staat selbst? Die wirtschaftlichen Interessen sind hier eher scheidend als verbindend, namentlich die Juden, die ausschließlich ein städtisches Element darstellen; Handelsleute, Industriemänner und Handwerker, die haben nichts gemein mit ukrainischen oder weißrussischen Bauern. Weder kulturelle Werte noch die Umgangssprache, das Bekenntnis, die Sitten oder die Tradition können sich hier nähern, denn es handelt sich um zwei ganz verschiedene Welten, die beim Zusammentreffen gegenseitige Abneigung bekunden, wie vor kurzem im Schwarzbart-Prozeß demonstriert worden ist. Selbst die moralischen Begriffe sind beim alten Volke Israels und unter den jüngsten erst in der Bildung begriffenen slawischen Völkern ganz verschieden. Der territorielle Zusammenhang ist auch nicht stark genug, denn die Mehrzahl der Juden bewohnt ethnographisch polnische Länder. Es bleiben also politische Ziele.

Vor fünf Jahren hätte man vorgeben können, daß man die Tendenzen der ukrainischen und weißrussischen Parteien nicht kenne. Man hätte nicht darauf kommen können, daß die Führer der armen ukrainischen und weißrussischen Volksmassen ihre großen Mittel für die antipolnische Agitation aus ausländischen Quellen schöpften. Aber jetzt, nach den kommunistischen Prozessen, nach der Geschichte der „Hromada" und des „Sulrob", ist die Lage ganz klar. Der ganze weißrussische oder ukrainische Nationalismus ist deshalb Polen gegenüber so unversöhnlich, weil ihn andere für sich zu gewinnen vermochten. Man kann deshalb auch in den Koffern eines „nationalen" Abgeordneten der Ukrainer ein schweres Paket kommunistischer Aufrufe finden, und in den Schubläden des Schreibtisches eines „nationalen" Abgeordneten der Weißrussen noch ungewechselte Czerwoniec und Gulden. Und mit solchen Elementen wollen die politischen Vertreter der soliden, begüterten jüdischen Kaufmannschaft Hand in Hand gehen, ferner die Zionisten, die in feierlichen Momenten ihre Loyalität Polen gegenüber versichern. Wissen sie denn nicht, daß das Bestreben der ukrainischen und weißrussischen Politiker, selbst derjenigen, die sich bolschewistischen Einflüssen fernhalten, zumindest auf Separatismus hinausläuft? Liegt es im Interesse der Juden, daß der Staat, der sich bereits hat stabilisieren und den wirtschaftlichen Verhältnissen eine normale Entwicklung hat sichern können, zerschlagen wird? Es scheint uns, daß die Großmachtstellung Polens eine größere Garantie für die Zukunft gibt, als die Maulwurfsarbeit, die halb umstürzlerisch, halb banditisch ist, stets aber dem Judentum den Ruin bringt.

Unter solchen Umständen und nach den bisherigen Erfahrungen kann die Wiederaufnahme des Sechzehnerblocks nicht anders verstanden werden, als ein neuer Angriff aller nationalen Minderheiten auf den polnischen Staat. **Die Staatsbehörden werden denn auch gegenüber sämtlichen Gliedern dieses Bündnisses ihre Folgerungen ziehen müssen.** Die Verantwortung fällt vor allen Dingen auf die Juden, als eines bewußten und politisch organisierten Elements, das materiell gut situiert ist und von dem man ein Recht hat, mehr zu verlangen. Die Juden haben in der letzten Zeit sowohl auf wirtschaftlichem als auch kulturellem und juristischem Gebiete viel Zugeständnisse erhalten. Namentlich die schleppende Angelegenheit der Erlangung der polnischen Bürgerschaft ist radikal erledigt worden. Es genügt zu sagen, daß in den Wojewodschaften Wilna, Nowogródek, Bialystok, Polesie und Wolhynien in 1 621 150 Fällen die Staatsbürgerschaft festgestellt und verliehen wurde. Sollen sich diese Massen nun in einem gegen den Staat gerichteten Blocke wiederfinden? Das wäre ein unerwartetes Resultat unseres Liberalismus und würde peinliche Folgen für die Juden haben. Der Antisemitismus, der im unabhängigen Polen so beträchtlich zurückgegangen ist, daß er nur noch kaum unter den Kreisen vegetiert, die vom Staatsruder abgedrängt sind, würde einen neuen Ansporn finden, und vielleicht noch stärker aufflammen als nach der Wahl Jagiellos."

*

In unserem heutigen Leitartikel haben wir zu diesem Artikel der „Epoka" ausführlich Stellung genommen und wir stellen an dieser Stelle nur zusammenfassend fest, was an leitender Stelle ausführlich begründet ist, daß der Minderheitenblock nicht das Instrument ist, verschwörerische Pläne vorwärts zu treiben, sondern daß er aus der Not geboren ist und nur dem einen Ziele dient, dem Recht, das die Minderheiten auf Grund der Verträge erhalten sollen, zum Siege zu verhelfen. Heute wird wiederum mit Verdächtigungen gearbeitet wie vor fünf Jahren. Die Verdächtigungen haben den Block nicht zertrümmert, sondern ihn nur stark und siegreich gemacht. Es wird auch in diesem Wahlkampf nicht möglich sein, mit solchen Mitteln des blindwütigen Hasses eine gute und gerechte Sache zu zerstören. Im festen Vertrauen auf den Sieg des Rechtes steht dieser Block. Bei der Niederlage des Rechtes allein nur kann er fallen.

Verschiedene Pressestimmen.

Der „Czas" meint, daß sich die Deutschen es sicherlich wohl überlegen werden, bevor sie sich einem so ausdrücklich gegen den Staat gerichteten Lager anschließen. (?) Bisher weise nichts darauf hin, daß sie sich unter das Kommando des Abg. Grünbaum stellten.

Der „Glos Prawdy" bemerkt, daß jede Vergleichmöglichkeit zwischen den Verhältnissen im Jahre 1922 und den heutigen Lebensbedingungen fehlen würde, wenn die Grundlage dieser „sonderlichen Treuga Dei" einander fremder Rassen, Klassen und Nationalitäten die Macht des Präzedenzfalls vom Jahre 1922 wäre. Wenn damals die Tendenzen für die Schaffung einer gemeinsamen Front eine politische Berechtigung haben konnten, so sei es heute nicht der Fall. Die betreffende Frage der Gestaltung des politischen Staatsgedankens zum Problem der sogenannten nationalen Minderheiten sei praktisch gelöst, wenn noch nicht gänzlich in allen Punkten, so doch jedenfalls in den grundlegenden und im Vordergrunde stehenden Fragen. Es könne von gemeinsamen Interessen der Juden, Ukrainer und Weißrussen dem Staate gegenüber keine Rede mehr sein. Die Bedürfnisse der fremdstämmigen Bürger hätte man vom rein sachlichen Gesichtspunkt im Rahmen der Weisungen der Märzverfassung behandelt. Man habe eine ganze Reihe von Ungerechtigkeiten, sei es auf dem Gebiete des Schulwesens, der Bürgerschaft oder im Bereich der wirtschaftlichen Bedürfnisse beseitigt, indem dabei zugleich verschiedene Antagonismen weggelöscht worden seien, welche die Nationaldemokratie im polnischen Volke entfacht hätte. Man brauche nicht erst den Nachweis zu führen, daß die Wiedergeburt des Sechzehner-Blocks diese Errungenschaft gleich zunichte machen müßte. Die Folge davon wäre, daß im polnischen Volke die nationaldemokratischen Donnerer wieder zum Worte kommen würden.

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny" schreibt u. a.: „Das polnische Volk und die Regierung müssen mit der Verwirklichung eines Blocks der nationalen Minderheiten rechnen, der alle dem Staate feindlichen (!) Elemente zusammenfaßt. Wir wollen uns nicht der Täuschung hingeben, daß der aufrichtige Wille des Volkes zu einem einträchtigen Zusammenleben mit der ukrainischen und deutschen Minderheit bereits Früchte getragen und die ukrainischen und deutschen Führer auf dem Boden einer ungelogenen Loyalität gegenüber dem Staate geführt habe. Man muß sich darüber wundern, daß noch heute die Juden sich zu einer gegen den Staat gerichteten Arbeit mit Eifer drängen. Nicht nur das Volk, nicht nur die öffentliche Meinung sind erstaunt darüber, sondern auch die Regierung scheint die jüdische Arbeit mit dem nötigen Kritizismus zu beurteilen und denkt nicht daran, sie zu dulden. Blätter, die der Regierung nahestehen, vor allem die „Epoka", sind in scharfer Weise gegen diese Antistaatsarbeit aufgetreten, in der die Juden — es sind ihrer 3½ Millionen in Polen — sich in den Vordergrund stellen."

wettmacht. Und dazu ist allein der Zusammenschluß der Minderheiten imstande. Und deshalb muß der Minderheitenblock in möglichster Vollkommenheit gebildet werden.

Was hat diese einfache Wahlrechnung mit „gemeinschaftlichen politischen Zielen“ zu tun? Nicht das geringste. Die Deutschen z. B. ebenso wie die Juden, haben stets ihre Loyalität gegenüber dem Staate zum Ausdruck gebracht. Die Ukrainer dagegen haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie Selbständigkeit der geeinten Ukraine (sowohl des polnischen, als auch des russischen Teiles) anstreben. In dieser Hinsicht ist sich die bürgerliche Undo mit den Sozialradikalen einig, und auch die kommunisierenden Selrobs (ukrainische Bauern und Arbeiter) wollen das gleiche, diese aber verschmähen russische Hilfe nicht. Die Weißrussen sind ebenfalls in den letzten Jahren stets mehr dem Selbständigkeitsgedanken zugeführt worden. Das riesenhafte Anwachsen der „Hromada“ vor ihrer Auflösung und der Verhaftung ihrer Führer legt davon Zeugnis ab. Aber was haben die Deutschen oder gar die Juden mit diesen Selbständigkeitsbestrebungen im Osten zu tun? Nichts, aber auch rein gar nichts!

Nun ist die Bildung des Blockes notwendiger geworden als vor 5 Jahren. In den weißrussischen Gebietsteilen fehlt es an den gewohnten Führern, die, wie wir bereits erwähnt haben, im Gefängnis sitzen. Darunter auch die Mehrzahl ihrer Abgeordneten. Also ist es immerhin möglich, daß die Wahlkampagne dort nicht mit der nötigen Kraft geführt wird, während andererseits auch gerade durch das energische Vorgehen gegen die Hromada der Widerstand der Weißrussen gestärkt werden mochte. In Ostgalizien haben die Ukrainer im Jahre 1922 sich von den Wahlen ferngehalten, und sie haben es damals dort lieber mit dem durchaus zwecklosen Terror versucht. Heute sind sie vernünftiger geworden, und es ist möglich, daß von Ostgalizien her mehr als ein Dutzend neuer Ukrainer in den Sejm gesandt werden. Daß sich kommunisierende Gruppen oder gar Kommunisten auch den Minderheiten dem Wahlblock angliedern, ist durchaus unerwünscht. Sie schrecken nur die Wählermassen ab und verdächtigen den Gesamtwahlblock einer Gesinnung, die er nicht hat. Aber die Sozialisten, die ja an einer wirkungsvollen Arbeit am Staate ohne weiteres mitarbeiten, sollten, sei es auch auf Grund von Mandatskompromissen, durchaus für den Wahlblock gewonnen werden. Die Bildung eines rein sozialistischen Wahlblockes gemeinschaftlich mit den polnischen Sozialisten ist mißlungen. Den Minderheitssozialisten droht, wenn sie getrennt bei den Wahlen marschieren, die Zersplitterung und der Verlust der Mandate aus der Landesliste. Man sehe sich nur die kläglichen Ergebnisse des jüdischen sozialistischen „Bundes“ an, dessen 80 000 Wahlstimmen im Jahre 1922 vollkommen zersplitterten, ohne daß er auch nur ein einziges Mandat erzielen konnte.

Zur Zeit ist es noch verfrüht, über die endgültige Stellungnahme der Sozialisten der Minderheiten zu berichten, da die Verhandlungen noch im vollen Gange sind. Aber wir haben Grund zu der Hoffnung, daß es gelingen werde, sich dem Wahlblock anzugliedern. Denn je zahlreicher die Minderheiten in den neuen Sejm einziehen, desto leichter wird es ihnen sein, sich gegenseitig bei der Erkämpfung ihrer kulturellen und sprachlichen Rechte zu unterstützen.

Der Ueberfall auf den Abg. Grünbaum.

Warschau, 17. November. Ueber den Ueberfall, dem in der Nacht zu Mittwoch der jüdische Abgeordnete Grünbaum zum Opfer fiel, hat der Ueberfallene dem Vertreter des jüdischen „Nasz Przegląd“ folgende Darstellung gegeben:

„Es war gegen 1 Uhr nachts, als ich von einer Sitzung des Präsidiums des Obersten Rates der zionistischen Organisation heimkehrte, in der Fragen besprochen wurden, die die künftigen Wahlen betreffen und mit der Bildung eines Blocks der nationalen Minderheiten im Zusammenhang standen. Ich befand mich in Begleitung des Herrn Dr. Gottlieb, eines Redakteurs des jüdischen „Hajnt“. Nachdem ich mich von Herrn Dr. Gottlieb in der Tlomacka-Straße, wo sich meine Wohnung befindet, verabschiedet hatte und einige Schritte weitergegangen war, näherten sich mir drei unbekannte Personen, Christen. Einer fragte mich: „Mit wem haben wir die Ehre?“ Bevor ich antworten konnte, spürte ich einen Stockhieb auf den Kopf, so daß mein Hut auf den Boden fiel. Fast gleichzeitig hörte ich einen der Angreifer rufen: „Schlagt ihn mit Stöcken!“ Und wieder folgte ein Hieb, durch den ich an der Hand getroffen wurde. Da ich allein war und keine Waffe, nicht einmal einen Stock bei mir hatte, ergriff ich hilferufend die Flucht in der Richtung der Ecke der Tlomacka- und Rymarska-Straße. Die Angreifer verfolgten mich und versetzten mir noch einen Schlag mit dem Stock auf den Kopf derart, daß ich taumelte und fast zu Boden gefallen wäre. Es gelang mir jedoch, mich auf den Beinen zu halten. Ich lief vor das Haus, wo sich das Metropol befindet, und wurde gewahr, daß sich auf meine Hilferufe schon Leute zu sammeln begannen. Gleichzeitig öffnete der Hauswächter das Tor, wodurch die Angreifer verscheucht wurden.

Erst nach längerer Zeit erschien der Polizeibeamte, der seinen Stand an der Ecke Tlomacka- und der Rymarska-Straße, somit sehr nahe von dem Ort des Ueberfalls hatte. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß er es gar nicht so eilig gehabt habe, und fragte, weshalb er denn so spät gekommen sei, da er meine Hilferufe doch hätte hören müssen. Darauf erhielt ich die arrogante Antwort: „Soll ich denn auf Sie aufpassen? Hier ist meine Nummer, Sie können sich beschweren!“ Ich versuchte ihm noch klarzumachen, daß er seine Pflichten als Sicherheitsbeamter eigenartig auffasse: „Sie stehen doch nicht zur Parade auf der Straße. Ihre Pflicht ist es, die Bürger in Schutz zu nehmen. Bevor Sie sich entschlossen haben, sich nach der Stelle zu begeben, von der Sie die Hilferufe vernommen hatten, hätte man mich totschlagen können.“ „Nun, dann wären Sie eben totgeschlagen,“ gab dieser originelle Sicherheitswächter zur Antwort. Ein weiteres Gespräch hielt ich für zwecklos und habe daher an den Regierungskommissar ein Schreiben gerichtet, in dem ich den Ueberfall schilderte und besonders auf das höchst ungeziemende Verhalten des Polizisten Nr. 824 hinwies.

Auf die Frage nach den Gründen dieses schändlichen Ueberfalls erwiderte der Abg. Grünbaum: „Es ist klar, daß der Ueberfall eine abgekartete Sache war und daß die Angreifer mich vor meinem Hause erwartet hatten. Von einem persönlichen Hintergrund kann hier nicht die Rede sein. Der Ueberfall hatte offenbar politischen Charakter, und es drängt sich mir der Gedanke auf, daß dieser verbrecherische grobe Unfug im Zusammenhang mit der Wahlkampagne stand. Es fragte sich nur noch, wer zu solchen Terror-Methoden seine Zuflucht nimmt.“

Im Laufe des Tages statteten dem Abg. Grünbaum verschiedene jüdische politische Führer, wie auch die Vertreter der jüdischen Presse Besuche ab, um ihm das Mitgefühl und die Empörung aus Anlaß des schändlichen Ueberfalls auszudrücken. Abends sprach bei ihm Herr Haftka, der Referent für jüdische Fragen im Innenministerium, vor, der im Namen des Chefs der Nationalitätenabteilung im Innenministerium, Herrn Suchenek, den Ueberfall bedauerte und gleichzeitig versicherte, daß das Innenministerium die zuständigen Organe angewiesen habe, die energischsten Schritte zur Ermittlung der Täter einzuleiten.

Der jüdische „Nasz Przegląd“ versieht diese Darstellung mit folgendem Kommentar: „Haben wir es hier mit dem Beginn einer organisierten Kampagne des verbrecherischen Terrors zu tun? Wer auch immer hinter diesen Knüppelrittern stehen und welche Ziele er auch immer verfolgen mag — das eine können wir sagen: terrorisieren lassen wir uns nicht! Von der politischen Linie, die uns das Volkswohl und die Sorge um die nationale Würde diktiert, werden wir nicht abweichen. Wir haben schon so manches gesehen und haben stets auf unserem Posten ausgehalten, den uns das Interesse des Volkes wies. Wir erinnern uns sogar der „Todesurteile“, die an die jüdischen Wähler in der Zeit der Wahlen zur vierten Duma verschickt worden waren. Die Methode des Knüppelterrors wird nur die eine Wirkung haben: das Brandmal der Schande für diejenigen, die vor derartigen verbrecherischen Methoden nicht zurückschrecken.

Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Ueberfall auf den Abgeordneten Grünbaum das Werk jener Faktoren war, denen die in der letzten Zeit durch Grünbaum unternommene Aktion zur Vereinigung der nationalen Minderheiten, durch die diese im kommenden Parlament eine entsprechende Vertretung erlangen könnten, ein Dorn im Auge ist. Diese Faktoren machen kein Hehl aus ihrer Gegnerschaft zu der Neubildung des Minderheitenblockes, und die Haltung dieser Kreise zeugt davon, **daß in dem Problem der nationalen Minderheiten sich nichts zum Besseren gewendet hat,** sowie daß man im Laufe der letzten Jahre nicht zu vergessen und nichts hinzuzulernen wußte.“

Die Verhandlungen mit Jackowski und Dr. Stresemann.

Dem „**Kurjer Poznański**“ wird aus Berlin gemeldet: „Im Laufe des Sonnabends führte Direktor Jackowski weitere Unterredungen mit Minister Dr. Stresemann. In den Mittagsstunden wurde Stresemann mit dem deutschen Gesandten Rauscher vom Reichspräsidenten Hindenburg empfangen, der sich für den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen lebhaft interessieren soll. Wie die „Vossische Zeitung“ bemerkt, nehmen die Verhandlungen eine günstige Wendung und werden voraussichtlich Ende dieser Woche zu ihrem Abschluß kommen. Die Unterredungen Stresemann—Jackowski sollen in der Herausgabe eines gemeinsamen Kommunikats über die Gesamtergebnisse ihren Abschluß finden. Nach dem genannten Blatte wurden an den ersten drei Tagen grundlegende Fragen erörtert. Besonders befaßte man sich mit der Angelegenheit der gegenseitigen Einfuhrkontingente, wobei darauf hingewiesen wurde, daß möglichst breite Rahmen für das Wirtschaftsleben beider Staaten geboten werden. Wenn es gelingt, die weiteren Verhandlungen so zu führen, wie bisher, dann werden die Ergebnisse die Hauptumrisse des Vertrages zeigen, so daß der Handelsdelegation nur noch die Ausarbeitung der technischen Einzelheiten übrig bleibt.“

Republik Polen.

„Militarisierung des Sejm“.

Die „**Gazeta Poranna Warszawska**“ meldet: „Gerüchten zufolge, die aus Sanierungskreisen stammen, soll der künftige Sejm stark militarisiert (!) werden. Auf den Regierungslisten sollen eine Reihe höherer Militärpersonen stehen. So wird z. B. für Wilna an erster Stelle der General Rydz-Smigly, an zweiter Stelle der General Zeligowski genannt. In der Wojewodschaft Nowogródek soll General Tokarzewski, in Luck General Dreszer Spitzenkandidat sein. Bekanntlich steht den aktiven Militärpersonen das passive Wahlrecht zu. Formell steht also der Militarisierung des Sejm nichts im Wege, wenn nur die Wähler derselben Meinung sein sollten.“

Heimtückische Hyänen.

Der „**Kurjer Poznański**“ bringt folgende, eine heimtückische Wahltaktik atmende Meldung: „Unsere Nachrichten über Vorbereitungen zur Organisierung eines Regierungsblocks haben in den am meisten daran interessierten Kreisen große Verwirrung gestiftet und so manchem die Kaltblütigkeit genommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Vorbereitungen unter Wahrung jeglicher Mittel der Vorsicht geführt worden sind, damit nicht Informationen vorzeitig unberufenen Faktoren zur Kenntnis gelangten. Diese Vorsicht ist so sehr beobachtet worden, daß sogar sehr interessierte Personen, wie z. B. die Kandidaten selbst über den tatsächlichen Stand der Dinge erst aus der „**Gazeta Poranna Warszawska**“ erfuhren. Um den Eindruck abzuschwächen, ist in den maßgebenden Kreisen der Gedanke aufgetaucht, alle bisherigen Meldungen in Abrede zu stellen und sie als übliche Wahlgerüchte zu behandeln. Wir müssen also darauf vorbereitet sein, daß in den nächsten Tagen ein Kommunikat erscheint, in dem unsere Meldungen in Abrede gestellt werden. Dieses Kommunikat wird aber an den Tatsachen nichts ändern.“

Saniert.

Die Polnische Telegraphen-Agentur (Pat.) meldet aus Tarnowitz: „Auf Betreiben bürgerlicher Kreise fand in Tichau eine politische Versammlung statt, an der ungefähr 200 Personen teilnahmen. Nach einigen Referaten und Debatten wurden folgende Entschließungen angenommen: Die Versammelten erkennen an, daß die Regierung des Marschalls Piłsudski sich in jeder Weise als erlösend für das Land erwiesen hat und erklären sich mit der Arbeit der Regierung vollkommen solidarisch. Um die Pläne des Kabinetts zu unterstützen, beschließen wir hier eine Zweigstelle des Sanierungsverbandes Polens zu gründen.“

Der Finanzberater kommt heute nach Warschau.

Am heutigen Montag trifft der Finanzberater Devey in Warschau ein. Vor seiner Abreise nach Europa soll er die Aeußerung getan haben, daß nach seiner Meinung das Finanzsystem der Vereinigten Staaten und das Finanzsystem Polens in vieler Hinsicht einander ähnlich wären. Er nehme deshalb an, daß ohne größere Schwierigkeiten in absehbarer Zeit eine Reihe von finanziellen Verbesserungen in Polen sich würden durchführen lassen können.

Um eine Erhöhung der Zuckerpreise.

Nach einer Meldung des „Przegląd Poranny“ sollen sich Vertreter der Zuckerindustrie energisch darum bemühen, eine Erhöhung der Zuckerpreise zu erwirken. Sie versuchen ihren Standpunkt damit zu begründen, daß sich bei den gegenwärtigen Zuckerpreisen der Rübenbau nicht lohne. Die Forderungen der Zuckerindustriellen werden augenblicklich von den Regierungsstellen geprüft. Wie sich die Regierung dazu stellt, soll in einer der nächsten Sitzungen des Ministerrates entschieden werden.

Ministerkandidaturen.

Nach einer Meldung der „**Gazeta Warszawska Poranna**“ sollen sämtliche Minister mit dem Premier Piłsudski an der Spitze zu den künftigen gesetzgebenden Körperschaften kandidieren. Insbesondere wiederholt das Blatt die früheren Informationen der Rechtspresse, daß der Marschall Piłsudski in Warschau, Wilna und Krakau, der Vizepremier Bartel in Lemberg, der Minister Miedzyński in Brest am Bug und in Siedlce, der Minister Moraczewski in Lublin und Stryj, der Minister Jurkiewicz in Lodz und im Dąbrowoer Kohlenrevier, der Minister Niezabytowski in Posen, Minister Romocki in Oberschlesien und Pommerellen, Minister Zaleski an zweiter Stelle in Krakau, Minister Meysztowicz an zweiter Stelle in Wilna und Nowogródek und Minister Staniewicz im Grodnoer Gebiet ihre Kandidatur aufstellen sollen.

Ein Zentrumsblock.

Wie der „**Robotnik**“ meldet, sollen die Wahlblockverhandlungen zwischen den Piasten und der Christlichen Demokratie Fortschritte machen. Wenn keine neuen Umstände hinzukämen, könne man einen Zentrumsblock als sehr wahrscheinlich betrachten.

Der Segen aus Frankreich.

Am Sonnabend wurden im großen Saale des Kriegsministeriums eine ganze Reihe polnischer Offiziere durch den französischen Marschall Franchet d'Esperey mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet. Das **Kommandeurkreuz** erhielten: Vizeminister General Fabrycy, der Chef des Generalstabes General Pistor, die Armeeinspekteure General Burhardt-Bukacki und General Orlicz-Dreszer, sowie der Feldbischof Gall. Das **Offizierskreuz** erhielten u. a.: der kommandierende General des 1. Armeekorps, General Wróblewski, der Chef des Kavallerie-Departements General Tokarzewski, der Chef des Flugzeugdepartements Oberst Rayski, der Chef des Militärkabinetts des Staatspräsidenten, Oberst Zahorski und Oberst Dreszer.

*

Der Feldbischof Gall hat im Belvedere im Namen der polnischen Geistlichkeit den Marschall Piłsudski zur französischen Auszeichnung beglückwünscht.

Der Dank Kemmerers.

Professor Kemmerer hat an den polnischen Gesandten in Washington, Ciechanowski, einen Brief gerichtet, in dem er für die Auszeichnung durch den Orden „Polonia Restituta“ seinen Dank ausspricht.

24 Zentner falsche Tscherwonjeznoten.

Berlin, 19. November. In den letzten Tagen sind die deutschen Behörden großen Fälschungen russischer Tscherwonjeznoten auf die Spur gekommen, und zwar hat man in Frankfurt a. M. in einer kleinen Buchdruckerei etwa 24 Zentner solcher Noten entdeckt, die von einem Georgier namens Sadathieraschwili in Auftrag gegeben worden waren. Ueber die näheren Einzelheiten teilt eine Berliner Nachrichtenstelle folgendes mit: Bei einer Berliner Bank versuchte Sadathieraschwili einen größeren Posten der gefälschten Tscherwoniez abzusetzen. Die Noten wurden als gefälscht erkannt, und der Georgier wurde festgenommen. Aus den Papieren, die er bei sich führte, kam man dann dem ganzen groß angelegten Fälschungsmanöver auf die Spur. Er sagte aus, daß die gefälschten Tscherwonjeznoten zur Finanzierung der georgischen Freiheitsbewegung dienen sollten und die Fälschungen nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und Ungarn ausgeführt worden seien. Der Georgier war von Budapester Freunden vor einigen Monaten an einen Dr. Weber in München verwiesen worden, der ihm bei seinem Vorhaben behilflich sein werde, und dieser habe ihn an den Frankfurter Buchdrucker Böhle verwiesen, der ihm eine Druckerei nennen werde. Böhle ist inzwischen auch verhaftet worden. Der Name der Druckerei wird aber im Interesse der Untersuchung noch geheim gehalten. In dieser Druckerei sind die Tscherwonjeznoten in ungeheuren Mengen gedruckt worden. Man ging nun den Spuren weiter nach und verhaftete zunächst Dr. Weber. Böhle behauptet, daß der Georgier ihn gebeten habe, ihm eine kleine Druckerei zu nennen, die besonders russische Broschüren herstellen würde, und er habe nicht gewußt, daß in den Kisten, die beschlagnahmt wurden, sich falsche Noten befunden hätten. Die Untersuchung wird einheitlich von Berlin geführt.

Frankreichs Rechtsauffassung.

Der bekannte französische Rechtsgelehrte Lapradelle, der neben Fromageot, dessen Name durch die Genfer Verhandlungen bekannt wurde, Rechtsberater am Quai d'Orsay ist, ist seines Postens enthoben worden.

Die Vorgeschichte dieser Verabschiedung Lapradelles ist nicht uninteressant. Sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der ungarischen Optantenfrage in Transsylvanien, die während der letzten Völkerbundsversammlung Gegenstand erbitterter Kämpfe im Völkerbundsrat war. Lapradelle und Fromageot waren beide beauftragt, die ungarische Optantenfrage zu prüfen, wobei sich ergab, daß Fromageot für den rumänischen, Lapradelle für den ungarischen Standpunkt eintrat. Die rumänische Auffassung fand die Billigung Briands und des französischen Ministerkabinetts. Als Lapradelle sich weigerte, seine Auffassung preiszugeben und sie öffentlich u. a. auf dem Internationalen Kongreß für Menschenrechte in Lausanne im August dieses Jahres vertrat, wurde er verabschiedet. Lapradelle hat sich auch sonst einen Namen in der internationalen Welt als unbestechlicher juristischer Sachverständiger gemacht. So hat er u. a. die Eingabe der deutschen enteigneten Grundbesitzer in Estland und Lettland, die an den Völkerbund gerichtet war, mit einem Gutachten versehen, daß der Haltung der lettländischen und der estländischen Regierung unrecht gab.

Wichtige Kombinationen des „Avenir“ zur Abrüstungskonferenz.

Paris, 21. November. (R.) Der „**Avenir**“ kommt heute auf die Beteiligung der russischen Delegation an den Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskonferenz zu sprechen und macht den Alliierten zum Vorwurf, daß sie im Statut des Völkerbundes sich gegen derartige Beteiligungen nicht vorgesehen haben. Es sei nur zu leicht vorauszusehen, daß die Vertreter der Sowjetunion in Genf einen Pazifismus zur Schau tragen und unter diesem Deckmantel den früheren Alliierten alle möglichen Streiche spielen würden, indem sie die sophistische These (?) der Deutschen unterstützten, die behaupteten, abgerüstet zu haben. Es gebe nichts Besseres als eine Abrüstungskonferenz, um zwischen den Völkern Spaltungen zu säen, aus denen der Krieg geboren würde. Die Annahme des „**Avenir**“ eines deutsch-russischen Zusammengehens in Genf bedeutet bekanntlich nichts weiter als eine aus der Luft gegriffene Kombination. Der Zweifel an der deutschen Abrüstung aber entspringt dem schlechten Gewissen über das Fehlen eines Abrüstungswillens in Frankreich.

Erdbeben in Frankreich.

Paris, 21. November. (R.) In der Nacht zum Sonntag waren in Frankreich schwere Erdbeben wahrzunehmen. Diese beschränkten sich nicht nur auf Ostfrankreich, sondern auch auf die Normandie und die Bretagne. In Tours wurden gleichzeitig atmosphärische Störungen wahrgenommen. Der Wind änderte die Richtung. Mit diesen Erscheinungen wird auch der Sturm in Zusammenhang gebracht, der an der bretonischen Küste herrschte.

Dienstag, 22. November 1927. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 266.

Aus Stadt und Land.

Posen den 21. November.

Der Charakter eines Menschen läßt sich aus nichts so leicht erkennen, als aus einem Scherz, den er übel nimmt.
Lichtenberg.

Totensonntag

Der gestrige letzte Sonntag im Kirchenjahr gehörte nach alter evangelisch-kirchlicher Sitte wieder der Erinnerung an unsere lieben Entschlafenen. Zahlreicher als sonst waren deshalb die Gottesdienste mit Andächtigen gefüllt, die aus Gottes Wort Erbauung suchten und Trost fanden in der Gewißheit, dereinst im Jenseits wieder mit denen vereint zu werden, die vor uns abberufen worden sind. Sehr groß war auch die Zahl derer, die am heiligen Abendmahl teilnahmen und sich im Geiste mit allen denen vereinigten, die bereits droben das Große Abendmahl feiern. Besondere Friedhofsfeiern vereinigten am Nachmittag die Gemeinden zu Festfeiern inmitten der Gräberreihen, in denen viele Ruhestätten mit Kränzen und Blumen geschmückt waren. Leider nicht alle, infolge der Gestaltung der Verhältnisse, die durch die Massenabwanderung viele Gräber völlig verwaisen ließen, so daß sie heute keine liebende Hand mehr schmücken kann. Zur Verschönerung der Friedhofsfeiern trug wieder wie alljährlich der Posaunenchor des Evangelischen Vereins junger Männer durch den Vortrag entsprechender Choräle bei und steigerte die weihevolle Stimmung aller derer, die an den Gräbern ein wehmütiges Erinnern mit ihren Abgeschiedenen begingen.

Eine ganz besonders weihevolle Feier vereinigte am Spätnachmittag um 4 Uhr eine größere Zahl Männer und Frauen auf dem deutschen Heldenfriedhof des Garnisonfriedhofs am Kernwerk, um hier das Gedächtnis der vielen Hunderte zu begehen, die als Opfer des großen Weltkrieges hier der Auferstehung entgegenschlummern. In zart-sinniger Weise hatte hier die liebende Hand der Schwester Auguste jedes Grab mit einem Tannenzweig und einer roten Rose geschmückt und für einen würdigen Blumenschmuck der Umgebung des in diesem Sommer restaurierten Denkmals inmitten des Heldenfriedhofs Sorge getragen. Pünktlich um 4 Uhr leitete Pastor D. Greulich die Feier mit einer erbaulichen Ansprache auf Grund von Jesaias 40, 6—9 und einem Trostgebet ein. Darauf legte der Generalkonsul Dr. Vassel am Denkmal zwei Kränze nieder, den einen, den der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Berlin gesandt hatte, den zweiten für das Deutsche Generalkonsulat. In seiner Ansprache betonte der Generalkonsul, daß diese Feier, die mit ausdrücklicher Genehmigung der hiesigen obersten militärischen Stellen stattfinde, lediglich einen Akt der Pietät gegen die hier ruhenden Krieger darstelle, die im Weltkrieg ihr Leben für das Vaterland in vorbildlicher Pflichttreue gelassen haben. Er verwahre sich dagegen, daß diese Feiern irgendwie, wie man wohl gesagt habe, zu dem Zwecke veranstaltet würden, die Rache zu schüren; daran denke niemand. Wie jene Heldensöhne in den vier Kriegsjahren den Krieg gekonnt haben, so wollen wir Zurückgebliebenen den Frieden können und in seinem Sinne pflichttreu wirken. Während der schlichten Feier hatte die Herbstsonne die schneeige Landschaft mit ihren Strahlen vergoldet; als sie beendet war, verschwand der feurig-rote Sonnenball im Westen.

*

Im Auftrage des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg legte gestern der Generalkonsul Dr. Vassel am Grabe des Großvaters von Hindenburg mütterlicherseits, des Generalarztes a. D. Schwickart, auf dem Garnisonfriedhof am Kernwerk unweit des Eingangstores einen Kranz nieder. hb.

Julius Bab.

Der bekannte Schriftsteller spricht Dienstag abend 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses über Heinrich von Kleist. Dieser Abend, der vom Kulturausschuß Posen veranstaltet wird, ist eine Gedenkfeier für den großen deutschen Dichter, der in diesem Jahre besonders gefeiert worden ist. Es ist zu erwarten, daß an diesem Tage die gesamte deutsche Bevölkerung unserer Stadt und der Umgebung an dieser Feier teilnehmen wird, um zu beweisen, wie stark Heinrich von Kleist der Dichter der großen deutschen Volksgemeinschaft ist. Der Vortragende ist auch in Posen durch verschiedene Vorträge bekannt. Seine meisterhafte Art, in das Leben und Werk des Dichters einzuführen, dürfte bei allen Besuchern einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Karten im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse.

Ein Urteil in Sachen der Agrarreform.

Ein wichtiges Urteil hat der Oberste Verwaltungsgerichtshof in Warschau betreffend Aufhebung des zwangsweisen Ankaufs zum Zwecke der Agrarreform des Rittergutes Stablewice, Kreis Kulm, gefällt. Anfang des Jahres 1927 ist im „Dziennik Ustaw" öffentlich bekannt gemacht worden, daß zum Zwecke der Parzellierung 520 Hektar von den Rittergütern Goloty, Bagart und Stablewice, Kreis Kulm, Eigentum des Herrn Rittergutsbesitzers Adam Szczerbiński in Platowo, zwangsweise angekauft werden sollen. Der Rittergutsbesitzer Adam Szczerbiński hat sich diesem widersetzt und Kassationsklage beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau angestrengt mit der Begründung, daß die streitigen Rittergüter nach den Bestimmungen des Art. 2 des Gesetzes vom 25. 9. 1922 vorläufig dem zwangsweisen Ankauf nicht unterliegen, weil sie seinerzeit zur Liquidation qualifiziert worden sind und als solche auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. 9. 1922, Art. 2, dem zwangsweisen Ankauf zum Zwecke der Agrarreform auf die Dauer von 18 Jahren, vom Tage der Veröffentlichung des obengenannten Gesetzes gerechnet, das heißt vom 20. Oktober 1922, nicht unterliegen. Die Verhandlung fand am 15. September 1927 vor dem Obersten Verwaltungsgerichtshof statt; das Urteil wurde am 17. Oktober 1927, dem Antrage der Kassationsklage gemäß verkündet. Den Rittergutsbesitzer Adam Szczerbiński hat vor dem Obersten Verwaltungsgerichtshof der Rechtsanwalt und Notar Dr. L. Skiciński in Kulm vertreten, der auch die Kassationsklage angefertigt hat.

Ist der Polizeihund ein gerichtsfähiger Zeuge?

Nun ist es doch zu offenem Krach gekommen. Seit Wochen und Monaten schon tobt in den Fachkreisen der heftigste Kampf um den Wert des Hundes als Polizeihund. Dieser Kampf ist für die Oeffentlichkeit von höchster Bedeutung; wird nämlich die unbedingte Zuverlässigkeit des Polizeihundes anerkannt, ohne daß die Gewähr für die Ausschaltung von Irrtümern gegeben ist, so entsteht für jeden Menschen die Gefahr, unschuldig verdächtigt oder gar verurteilt zu werden. Wenn die Wissenschaft den Polizeihund und seine Spürfähigkeit als zuverlässig betrachtet, so wird das Gericht ihn als einen unverdächtigen und unbedingt zuverlässigen Zeugen anerkennen müssen. Auf das Zeugnis eines Polizeihundes hin, der eine Spur bis zu ihrem angeblichen Ziel verfolgt hat, kann dann ein Urteilsspruch gefällt werden. Man sieht, diese Frage ist nicht etwa eine reine Doktorfrage für Zoologen und Tierforscher, sie ist von außerordentlicher praktischer, juristischer Bedeutung und ihre einwandfreie Klärung für jeden einzelnen von höchster Wichtigkeit.

Die Gegner des Polizeihundes behaupten nun seit längerer Zeit, daß seine Spürmethode keineswegs zuverlässig sei, daß der Hund in vielen Fällen Irrtümern ausgesetzt sei, und daß infolgedessen sein Zeugnis niemals irgend einen Wert haben könne, wenn es nicht durch andere juristische Beweise bestätigt sei. Damit verbliebe dem Polizeihund zwar immer noch ein gewisser kriminalistischer Wert, eine Bedeutung beim Aufspüren von Verbrechern, die durch ihr Geständnis dann die Zuverlässigkeit der Hundenase zugeben könnten; aber ein juristischer Beweiswert käme den Spürerfolgen des Hundes nicht zu, er wäre in keinem Falle ein einwandfreier Zeuge.

Um diese Frage zu klären, hat nun der Berliner Nervenarzt und Sachverständige für Medizin, Geheimrat Dr. Moll mit vier Spürhunden der Berliner Kriminalpolizei 54 Einzelversuche angestellt, über deren Ergebnis er kürzlich in der Berliner Psychologischen Gesellschaft berichtete. Geheimrat Dr. Moll ist zwar kein Fachmann für Tierdressur, aber er ist doch ein ausgezeichneter Kenner der Tierpsychologie, der seine Fähigkeiten seinerzeit bewiesen hat, als es ihm gelang, das berühmte Pferd, das unter dem Namen „der kluge Hans" alle möglichen Rechenkunststückchen vorführte, als Schwindel zu entlarven.

Professor Moll hat nun festgestellt, daß bei den 54 Fällen der geprüfte Hund die ihm gestellte Aufgabe gelöst hat, während in nur 17 Fällen ein Fehlschlag zu verzeichnen war. Dieser Fehlschlag bestand darin, daß der Hund die Spur nicht bis an ihr Ende zu verfolgen vermochte. Niemals aber — und das ist außerordentlich wichtig — hat der Hund einen falschen Gegenstand als den gesuchten apportiert.

Geheimrat Moll hat seine Versuche mit großer Sorgfalt durchgeführt und nach Möglichkeit alle Fehlerquellen ausgeschaltet, indem er häufig das Gelände wechselte und indem er die Hundeführer stets über die Aufgabe und die Spur im unklaren ließ; ja, um nicht selbst bei den Versuchen einem unbewußten Schema zu verfallen, hat er in vielen Fällen die Weiterführung der Spur durch das Los entschieden, das er aus seiner Rocktasche zog. Auch eine große Anzahl kreuzender Falschspuren, die den Hund zu Fehlern verleiten sollten, wurden in den Aufgabenkreis eingeschaltet. Ja, zweimal gelang es dem Hunde, noch nach elf Stunden die richtige Spur aufzufinden, obwohl Moll als Spurenleger dabei durchs Wasser gegangen war. Selbst eine Spur, die von 30 Schulkindern gekreuzt war, hatte der Hund, allerdings nach kurzem Stutzen, wieder richtig aufgenommen. Aber Moll muß doch selbst zugeben, daß, wenn zwei Menschen häufig zusammen sind und von einem von ihnen die Spur gelegt wird, der Hund verführt wird, auf die andere Spur überzuwechseln. Hier besteht ein großes Gefahrenmoment, das noch weiterer eingehender Untersuchungen bedarf.

Der Hund verläßt sich, soweit man das bisher durch die Versuche hat feststellen können, fast ausschließlich auf seinen Geruchssinn, mit dem er den eigenen Geruch jedes Menschen genau erfassen und verfolgen kann. Es gibt hier noch manche Geheimnisse, die noch ungeklärt sind, denn der Eigengeruch des Menschen haftet offenbar nicht nur an seinen Fußspuren. Ein Versuch hat ergeben, daß ein Radfahrer, der zuerst zu Fuß ging, dann sein Rad bestieg und im Winkel zur bisherigen Spur weiterfuhr, also nicht mehr mit den Füßen den Boden berührte, trotzdem vom Hunde richtig verfolgt wurde. Moll hat auch einmal die Stiefelsohlen mit ätherischen Oelen getränkt, um den Eigengeruch zu zerstören, und dann die Stiefel wechseln lassen; trotzdem fand der Spürhund die richtige Spur. Moll ist der Ansicht, daß die Intelligenz des Hundes mit diesen Leistungen nichts zu tun hat, sondern daß es eine reine Dressurleistung sei.

In der Sitzung der Psychologischen Gesellschaft nun wurden besonders von dem Tierpsychologen Pfungst die Untersuchungen Molls einer heftigen Kritik unterzogen. Auch uns will scheinen, daß die Untersuchungen eines Gelehrten noch nicht ausreichen, um sich ein endgültiges Urteil über die Zuverlässigkeit der Spürhunde zu bilden. Die 54 Versuche von Geheimrat Moll sind gewiß ein interessantes und wichtiges Material zur Beurteilung der Frage, sie reichen aber zur alleinigen Entscheidung unter keinen Umständen aus. Vor allen Dingen genügen sie nicht, um den Polizeihund in wichtigen Fällen etwa allein als zuverlässigen Zeugen gelten zu lassen.

Ein Kapitel „Sprachwissenschaft" für die Frau.

Erschrecken Sie nicht, schöne Leserinnen! Ich weiß, daß Ihr Französisch durchaus genügt, um eine französische Parfümfabrik ohne Gefahr „in den Mund" zu nehmen, um zu wissen, daß Eau de mille fleurs kein hors d'oeure ist, vielleicht sogar, um Dumas oder Maupassant in der Ursprache zu lesen, und die Galanterien eines waschechten Parisers ohne Dolmetscher, sozusagen kuhwarm, zu genießen.

Auch von unserm Englisch haben wir vom Lyzeum noch einen Schatten ins volle Menschenleben hineingerettet. Wir wissen, wie man Shakespeare richtig ausspricht, und daß Indian Hay nicht mehr ganz fashionable ist.

Dazu haben wir manchmal selbst keine Ahnung, wieviel Griechisch und Latein wir verstehen, ganz ohne Extralektionen. Da sind alle diese verschiedenen -logien und -sophien, Bio-, Zoo-, Geo-, Philo- usw. ad libitum, da ist der Herr Doktor, Professor, Minister, überhaupt — kurz und gut — der „homo sapiens".

Und grade vom „homo sapiens" wollte ich ausgehen. Schöne Mädchen und Frauen, Ihr habt bis jetzt gewiß größtenteils geglaubt, daß auch Ihr alle zu der Spezies „homo sapiens" gehört? Das ist ein Irrtum. Denn „homo" heißt ja zwar im allgemeinen „Mensch", im besonderen aber „Mann". Und das ist — darf ich ein kräftiges deutsches Wort gebrauchen? — eine Niedertracht.

Denn dadurch sind wir Frauen aus dem Begriff „homo sapiens" einfach ausgeschlossen. Er, der Mann, steht ganz allein auf dieser stolzen Höhe, uns Frauen rangiert man in eine niedrigere Kategorie der Stufenleiter lebender Wesen ein. Das heißt, so war es damals im alten Rom. Und das ist kein Wunder; denn eine Frau galt damals wirklich nicht viel. Wir können uns kaum wundern über das gewisse Erstaunen, mit dem manche lateinischen Schriftsteller als besondere Eigentümlichkeit der germanischen Volksstämme die Verehrung hervorheben, welche diese der Frau, rein nur als solcher, entgegenbrachten.

In Griechenland war das anders. Der Allgemeinbegriff „Mensch" schließt in der griechischen Sprache nicht gleichzeitig den Sonderbegriff „Mann" in sich. Obgleich die griechische Frau in der Oeffentlichkeit keine Rolle spielte und an den Gastmählern der Männer nicht teilnahm, genoß sie sehr hohe Achtung, sogar in der Person der Halbweltdame, die sich oft durch feine Bildung auszeichnete und den ehrenden Namen „Hetäre", d. h. Freundin, Genossin, trug. Ihre Gesellschaft wurde von Weisen und Königen gesucht, und eine Aspasia, Laïs, Thaïs, Phryne nennen wir in einem Atem mit der Dichterin Sappho, ohne dieser zu nahe zu treten. Die Namen der römischen Frauen dagegen, die uns die Geschichte überliefert hat, tragen recht oft einen Beigeschmack von Intrigue, Gift und Dolch.

Wir sehen also, wo die Frau schon durch die Sprache auf eine niedrigere Stufe gestellt wird, hat sie es wahrscheinlich verdient. Allerdings könnte man wohl den umgekehrten Schluß ziehen, daß die Frau eben durch die Stellung, die ihr der Mann in der menschlichen Gesellschaft zugewiesen hat, geistig und moralisch sinken mußte. Da wäre zu untersuchen: Was war zuerst, die Sprache — oder die Frau? Ich glaube aber, es ist in unserm Interesse besser, wenn wir diesem Problem nicht weiter nachgehen.

Den Standpunkt der alten Römer haben die Erben ihrer Sprache, z. B. die Italiener und Franzosen, mit übernommen. All ihre Galanterie hilft uns nicht über die Tatsache hinweg, daß auch in diesen beiden Sprachen die Bezeichnung für „Mensch" und „Mann" dieselbe ist (uomo, homme). Die Sprache selbst dieser modernen Kulturvölker steht also auf derselben Stufe wie die orientalischen Religionen, die der Frau sogar die Seele abstreiten, und daher für sie nach dem Tode keinen Platz im Paradiese haben. Schändlich, nicht?

Noch deutlicher ist diese vorsintliche Auffassung in der polnischen Sprache erhalten, noch schärfer tritt in diesem Lande der Gegensatz zu dem fast übertriebenen Kult der Weiblichkeit hervor. Seltsamerweise gibt es nirgends so viel gedankenlose oder berechnete Ungezogenheit, wie bei der „wohlerzogenen" Polin, während der Pole immer Kavalier ist, von der Wiege an. Bei uns ist es umgekehrt, nicht wahr? Es gibt riesig viele Rüpel, selbst in der feinsten Verpackung, während die gut erzogene Dame in jeder Lebenslage gewinnend liebenswürdig ist.

Kehren wir zur Grammatik zurück!

Also in der polnischen Sprache hat das Substantiv, das eine männliche Person bezeichnet, und sei es selbst eine so ehrenwerte Persönlichkeit wie der Bettler, der Henker oder gar der Teufel selbst, seine eigene, nur für das starke Geschlecht reservierte Mehrzahlbildung, während die Frau, und sei es die geheiligte Person der Mutter in dieser Beziehung in einen Topf geworfen wird mit der ganzen übrigen Zoologie, mit leblosen Dingen und mit den verabscheuungswürdigsten sonstigen Begriffen. Und das ist noch nicht alles. Der Mann hat sogar im Tätigkeitswort das Recht, für sich eine bevorzugte Endung zu beanspruchen, und es klingt im Polnischen schon rein sprachlich ganz anders, wenn ein Mann sagt: „Ich war gestern bei meinem Freund", als wenn eine Frau das sagt. In keinem Lande gilt also der Spruch mit größerem Recht: „Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe." Wenn ich auf einem Riesenkaffeeklatsch von hundert Damen war, und es hat sich ein einziger Mann auch nur eine Viertelstunde dahin verirrt, dann bin ich gezwungen, in einem polnischen Bericht an meine beste Freundin, die zufällig nicht dabei war, diesem Mann zuliebe, der nicht einmal mein Mann ist, die männliche Form der Konjugation anzuwenden. Wie finden Sie das?

Nun wollen wir auch unsere Muttersprache einer Prüfung auf diesem Gebiet unterziehen.

Zunächst haben wir drei Wörter: Mensch, Mann und Frau, wenn wir wollen, auch noch Weib. Das bedeutet erstens, daß sowohl der Mann als auch die Frau ganz gleichberechtigt zur Kategorie „Mensch" gehören, zweitens, daß das weibliche Geschlecht Bedeutung genug hat, um zwei Beziehungen ertragen zu können. Wenn wir gewisse Dialekte in Betracht ziehen, finden wir sogar noch, daß der Bauer gelegentlich sein braves Weib sein „Mensch" nennt, daß also der höhere Begriff stellenweise überhaupt nur für die Frau reserviert ist. Das freut uns herzlich. Und dann haben wir für die Frau auch noch ein Fürwort, das heißt „sie" (in Anführungsstrichen besonders, wenn es von verliebten Obersekundanern gebraucht wird). Aber was bedeutet „sie" noch alles! Besonders im Plural. Sie — die Blumen, die Wälder, die Wolken, die Sterne; sie — die Männer sogar! Kurz, in der Mehrzahl kann dieses Wörtchen die ganze Welt bedeuten. Es gibt auch noch „Sie", groß geschrieben. So können wir Könige und Kaiser anreden, wenn wir einen erwischen.

Ist das nichts??

Ich glaube, es genügt, um aller Welt zu beweisen, daß die deutsche Frau etwas Besonderes ist, oder sollen wir lieber vorsichtiger sagen: die moralische Verpflichtung hat, für diese Anerkennung ihrer Bedeutung etwas Besonderes zu sein?

Gehen wir noch weiter: Wir dürfen feststellen, daß die deutsche Sprache die einzige Kultursprache ist, welche die schon fast erreichte Gleichberechtigung der Frau in ihrem Wortschatz und seiner Anwendung zum Ausdruck bringt, während die englische in ihrer Uniformierung für den heutigen Standpunkt entschieden ein bißchen zu weit vorgeschritten ist. Ein einziges Wort für der, die und das — das verlangen wir gar nicht. Denn wir wollen doch immer noch in unserer Eigenart gelten. Wir sind keine Männer, aber wir sind gleichwertig.

Und da wir nun einmal im Zeitalter der Reformen auf allen Gebieten leben, wollen wir diese Betrachtung mit einem praktischen Vorschlag abschließen. Die europäischen Völker, die in dieser Beziehung noch nicht ganz auf der Höhe sind, sollten zunächst eine Sprachform einführen, indem sie für den Begriff „Mensch" ein neues Wort erfinden und die ganz überflüssige Sonderbehandlung der Geschlechter in der Grammatik abschaffen, die für andere Leute bei der Erlernung ihrer Sprache doch nur eine unnötige Schwierigkeit darstellen. Wer schließt sich dieser Forderung an?

X **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Mittwoch nachmittags 6½ Uhr statt.

Die Tagesordnung umfaßt 18 Punkte, darunter Wahlen; Bewilligung von Zusatzkrediten für die Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928; Zuerkennung einer einmaligen Beihilfe für alle Pensionäre und Witwen von städtischen Beamten und Bewilligung von Krediten für diesen Zweck; Bewilligung einer einmaligen Subvention der Gesellschaft „Przystań"; Aufnahme einer Anleihe zu Zwecken der Allgemeinen Landesausstellung; Annahme der Rechnungsabschlüsse der Besitzung von Naramowice und der Stadtbank für das erste Vierteljahr 1927; Bau von vier weiteren Wohnhäusern auf der Lazarusstraße in Gurtschin; Streichung der Hypothek auf dem Grundstück in Lazarus, Karte 1096; Grundstücksankäufe an der ul. Śniadeckich (fr. Herderstraße) und an der Eichwaldstraße; Geländeverkauf in Zawade.

X **Die Oktober-Auswanderung aus Polen.** Die amtlichen Stellen berichten, daß im Oktober dieses Jahres 9968 Personen aus Polen ausgewandert sind. Davon haben sich 6017 Personen in anderen europäischen Staaten niedergelassen. Wobei bemerkenswert ist, daß sich 3485 Personen in Deutschland niederließen. Weit mehr also, als in den anderen europäischen Staaten. Denn nach Frankreich wanderten nur 2199 Personen aus, die Vereinigten Staaten nahmen 737, Brasilien 220, Kanada 715 und Argentinien 2588 Polen auf.

X **Sachlieferungen im Kriegsfalle.** Nachdem im „Dziennik Ustaw" Nr. 79 vom 13. September 1927 die seinerzeit berichtete Verordnung des Staatspräsidenten vom 26. August d. Js. über die sachlichen Kriegsleistungen erschienen ist, bringt der „Dziennik Ustaw" Nr. 98 eine Verordnung über die Requisitionen von mechanischen Fahrzeugen und Zugtieren im Mobilisierungs- und Kriegsfalle, die als Ausführungsverordnung des zuerst ergangenen Dekrets zu betrachten ist. Nach Artikel 2 dieser Verordnung geht im Mobilisierungs- oder Kriegsfall das Eigentumsrecht an den vorbezeichneten Gegenständen bzw. Tieren auf den Staat über. In anderen Fällen, z. B. bei einer Vergrößerung des Heeresstandes, oder wenn es die Sicherheit des Staates erfordert, kann der Ministerrat im Wege einer besonderen Verfügung die obige Verordnung auch auf diese Fälle in Kraft setzen. In bezug auf die Entschädigung der Eigentümer wird festgesetzt, daß sie unmittelbar nach Ablieferung durch Barzahlung oder durch Kassenscheine, die von jeder Kasse eingelöst werden, zu erfolgen hat. Die Realisierung dieser Kassenscheine muß nach Artikel 21 spätestens innerhalb 4 Wochen durch das Finanzministerium ausgeführt werden. Die Höhe der Entschädigung bestimmt eine Kommission nach Preistabellen, die vom Kriegsministerium ausgearbeitet werden.

X **Die städtische Pfandleihanstalt** zahlt von heut, Montag, bis zum 24. Dezember die Ueberschüsse aus, die vom 10.—18. Oktober bei der Versteigerung der verfallenen Pfänder 16 483—25 076 erzielt worden sind.

X **Der Gemischte Chor Poznań** veranstaltet am Mittwoch abend 8 Uhr im Uebungslokale Fiedler, Górna Wilda 47 (fr. Kronprinzenstraße) seine Vierteljahrsversammlung, zu der alle Mitglieder um ihr Erscheinen gebeten werden.

X **Die Damenabteilung des K. S. „Warta"** hält ihre Uebungsabende während des Winters in der Sporthalle der „Zentral-Militärschule für Gymnastik und Sport" (Eingang durch die Kaserne des 57. Infanterie-Regiments an der ul. Grunwaldzka (fr. Auguste Viktoriastraße) jeden Montag und Donnerstag von 19—21 Uhr ab. Neuanmeldungen werden im Sekretariat des Klubs, St. Martinstraße 27, und während der Uebungsstunden in der Sporthalle angenommen.

X **Ein Ausstand** ist bei der Firma Sroczyński am Freitag ausgebrochen, weil die Firma die verlangten 10 Prozent Lohnerhöhung abgelehnt hat. Auch bei anderen Firmen der Holzverarbeitungsbranche droht der Ausstand.

X **Verhaftungen.** In Posen wurden Adam Ruda und Anna Galowa aus Kattowitz, denen eine Unterschlagung von 35 000 Zloty zum Schaden der Friedenshütte in Kattowitz zur Last gelegt wird, verhaftet. — Wegen eines Straßenüberfalls auf den Händler Sikora wurden ein Telesfor Machowski und ein Tadeusz Grajewski festgenommen. — Ein Franciszek Nowak, wohnhaft ul. św. Wawrzyńca 14 (fr. Lorenzstraße) wurde in dem Augenblick festgenommen, als er den Versuch machte, einen Ballen Stoff im Werte von 500 Zloty zu stehlen.

X **Unfall.** Die Gasarbeiter Michał Sikora und Antoni Łodyga hatten im Keller des Grundstücks Bäckerstraße 19 zu tun, während andere Gasarbeiter auf der Straße arbeiteten. Als einer der Straßenarbeiter in den Keller ging, fand er beide Kollegen besinnungslos auf der Erde liegen. Mit dem Rettungswagen wurden beide Erkrankte in das Stadtkrankenhaus geschafft, wo es gelang, beide ins Leben zurückzurufen und die Lebensgefahr zu beseitigen.

X **Unfälle.** An der Ecke Neuestraße und Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße) wurde der Piekary (fr. Bäckerstraße) wohnhafte Franciszek Jetyński vom Kraftwagen P. Z. 41 988 überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Beines. — An der Ecke Glogauer Straße und ul. Strusia (fr. Parkstraße) stieß ein Milchwagen mit einem Straßenbahnwagen Linie 5 zusammen, wobei die Insassen des Milchwagens leichte Verletzungen am Kopf erlitten.

X **Einbruchsdiebstahl.** Gestohlen wurden: durch Einbruch in den Kiosk von Nakólski in Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße) eine größere Menge Zuckerwaren, Tabak, Zigaretten, Zigarren, eine silberne Herrenuhr, ein goldener Ring und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 2600 Zloty.

X **Kindesaussetzung.** In den Anlagen am Wały Wazów (fr. Königsring) vor dem Jüdischen Krankenhaus wurde ein 4 Monate altes Kind männlichen Geschlechts aufgefunden.

X **Vom Wetter.** Heute, Montag, früh waren bei schneidendem Ostwind acht Grad Kälte.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Montag früh + 1.20 Meter, das Eis der Warthe ist zum Stehen gekommen, gegen + 1.14 Meter am Sonntag und + 1.23 Meter am Sonnabend früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30, Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 19.—25. November.** Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75 (Alter Markt), Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18 (Berliner Straße), Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Mickiewicza 12 (Hohenzollernstraße), Lazarus: Saxonia-Apotheke, Głogowska 74/75 (Glogauer Straße), Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 76 (Kronprinzenstraße).

X **Posener Rundfunkprogramm** für Dienstag, 22. November. 12.45—14: Grammophonkonzert. 14: Börse. 17.15—17.40: Englisch. 17.45—19: Konzertübertragung aus Warschau. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Nationalisierung des Wirtschaftslebens. 19.35—20: Was können wir aus der Natur lernen? 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Uebertragung aus dem Theater Wielki: „Die verkaufte Braut". 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 19. November. Im Alter von 41 Jahren starb der Dampfmühlenbesitzer Jan Czajka. Der Verstorbene erwarb sein Grundstück von dem Bauunternehmer Linemann. Durch Arbeit und Fleiß verstand Cz. es, den Betrieb zu vergrößern. Er baute einen neuen Kessel ein und ließ einen massiven Schornstein errichtet. In den Jahren 1925 und 1926 erbaute er die Dampfmühle Zbąszyńskie Młyn mit neuen Einrichtungen.

* **Bromberg,** 20. November. Der Schaden des Großfeuers auf dem Hauptbahnhof wird von amtlicher Seite mit 30 000 Zloty angegeben, eine Summe, die, wie die „Deutsche Rundschau" bemerkt, sehr niedrig erscheint, und die sich zweifellos bei der Prüfung der in der niedergebrannten Halle verbliebenen Maschinen ganz bedeutend erhöhen dürfte. — Das Höchste Gericht in Warschau verwarf die Revision der vom hiesigen Bezirksgericht zu fünfzehn bzw. zehn Jahren Gefängnis verurteilten jugendlichen Mörder Leitgeber und Ryziewski. Das Urteil ist somit rechtskräftig geworden; beide Mörder befinden sich im Zentralgefängnis in Wronke.

* **Mogilno,** 19. November. Vor einigen Tagen wurde in Rosenau die Postagentin Frl. Lengert von einigen Banditen überfallen und ihrer Barschaft, bestehend aus 800 Zloty, beraubt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

* **Pogorzela,** 19. November. Das hier gelegene Grundstück des Müllermeisters Heinze in Guminitz ist für 6000 Zloty in den Besitz des Gastwirts Wachowiak aus Skalmierzyce übergegangen. Die Herrn Heinze gehörige Windmühle in Guminitz hat er schon vor etlichen Monaten für den äußerst niedrigen Preis von 450 Zloty verkauft.

* **Rawitsch,** 19. November. Wie die „Raw. Ztg." erfährt, hat Herr Jan Poralla, der Besitzer der hiesigen Wellpappenwerke und Kartonagenfabrik nebst großem Wohnhaus, seinen gesamten Besitz an den Bevollmächtigten der fürstlichen Güter, Durczewski in Dłoń, Kreis Rawitsch, verkauft.

pz. **Santomischel,** 20. November. Am vorigen Sonntag beging die hiesige evangelische Gemeinde das Fest ihres 150jährigen Bestehens zugleich mit der Einweihung der neuen Glocke. Die Gemeinde Santomischel ist von schlesischen Flüchtlingen gegründet und erhielt von ihrem Grundherrn, Fürsten Calixt Poniński, trotz der damals herrschenden Intoleranz gegen die Evangelischen weitgehende Förderung. Die baufällig gewordene Kirche mußte 1854 abgerissen werden. Der sofort in Angriff genommene Neubau war am 26. August 1855 eingeweiht worden. Die im Weltkriege abgegebene und zerschlagene Glocke mußte nach der Revolution vom Starosten zurückgekauft werden, so daß die neue Glocke lediglich ein Umguß der alten ist. Die von der Danziger Werft ausgeführte Glocke trägt jetzt die Inschrift: „1917 in harter Zeit dem Vaterland geweiht, 1927 in Freud und Leid ruf uns zur Ewigkeit." Die Glockenweihe in der blumengeschmückten Kirche vollzog Generalsuperintendent D. Blau. Die Festpredigt hielt der Ortsgeistliche Pfarrer Kuß. Ein gemeinsames Festessen bei Frau Rittergutsbesitzer Jouanne vereinigte zum Schluß die Geistlichen mit den Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften.

* **Schroda,** 19. November. Ein junger jüdischer Reisender hat, dem „Kurjer" zufolge, in einem hiesigen Hotel durch Kohlendunst den Erstickungstod gefunden. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Storchnest,** 19. November. Die Diebe, die vor einigen Wochen die Diebstähle in Zgliniec und Rothdorf verübt hatten, sind jetzt, vier Mann, verhaftet worden. Der Kriewener und der hiesigen Staatspolizei ist es gelungen, das ganze Diebesnest auszuheben. Gleichzeitig wurde eine Menge Diebesgut vorgefunden. Die Bande hatte ihren Wohnsitz im früheren Schloß zu Ziemnitz. Die Diebstähle, die in der Umgegend seit längerer Zeit verübt wurden, sollen gleichfalls von derselben Bande verübt worden sein. Um das gestohlene Gut wegzubringen, wurde eine Frau, die angeblich krank sein sollte, auf den Wagen, der die gestohlenen Sachen fortbrachte, in ein Bett gehüllt, unter dem das Diebesgut verborgen war. Die meisten Sachen wurden zu einer Verwandten und Hehlerin nach Lissa geschafft. — Ebenso verhaftete die hiesige Polizei hierorts eine Frau aus Lissa, als sie mit gestohlenen Sachen mit dem Autobus nach der Nachbarstadt fahren wollte.

* **Wollstein,** 19. November. Der letzte Jahrmarkt gab den Langfingern wieder reichlich Gelegenheit zu ihrem unsauberen Handwerk. Der Frau des früheren Waldwärters Weiß aus Chorzemin wurde der Erlös für eine verkaufte Kuh in Höhe von 360 Zloty gestohlen, den sie in einem Armkorbe verwahrt hatte. Der Dieb konnte nicht gefaßt werden. In einigen anderen Fällen gelang es der Polizei, die Diebe auf frischer Tat zu ertappen und sie ins Gefängnis zu bringen. Es waren meistens auswärtige „Gäste". Der Handelsfrau H. Tripke entwendete ein Schuljunge, der ihr beim Tragen behilflich war, 20 Zloty aus der Geldtasche.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee,** 20. November. Als mehrere Gymnasiasten im Freien spielten, stieß ein Schüler den 12 Jahre alten Sohn Alex des Tischlermeisters Wielgeszewski, der die 3. Klasse des staatlichen Gymnasiums besucht, von einem Strohschober hinab, so daß W. mit dem Kopfe auf die Erde aufschlug. Dabei hat er sich eine Gehirnerschütterung zugezogen, an der er verstorben ist.

* **Graudenz,** 16. November. Die Firma Carl G. Mueller, Maschinenfabrik in Graudenz, die seit 84 Jahren bestand und deren letzter Besitzer vor einigen Wochen verstarb, hat zu bestehen aufgehört. Die Firma M. Schulz hat das Gelände der Firma Mueller mit Baulichkeiten erworben.

* **Stargard,** 17. November. Eine schnelle Aufklärung hat die Bluttat gefunden, die seinerzeit in der Krankenkasse begangen worden war. Die beiden Täter, der Polizei und den Gerichten schon gut bekannte Verbrecher, konnten verhaftet werden. Der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung wegen können Einzelheiten noch nicht bekannt gegeben werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 20. November. Die große Textilfirma Kindler in Pabianice bei Lodz wurde dieser Tage meistbietend versteigert. Der Gesamtbesitz brachte 9 110 000 Zloty. Aus diesem Ertrag werden zunächst die Hauptgläubiger, angeblich ein Breadforder Rohstofflieferant der Firma und der polnische Steuerfiskus, befriedigt werden.

* **Pinsk,** 20. November. In der Nähe vom Białowieżer Forst ist ein polnisches Militärflugzeug verunglückt. Das Flugzeug, das mit voller Wucht gegen einen Baum stieß, wurde zertrümmert. Der Führer, ein polnischer Leutnant, war auf der Stelle tot.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz,** 18. November. Der bei der Friedenshütter Akt.-Gesellschaft beschäftigte Bürobeamte Adam Ruda sollte am Dienstag von der Bank Polski auf einen Scheck 35 000 Zloty abheben. Das Geld hat Ruda tatsächlich in Empfang genommen und ist flüchtig geworden. Ruda war noch ein verhältnismäßig junger Mensch und gab an, verheiratet zu sein und auf der Holtzestraße Nr. 8 in Kattowitz zu wohnen. Diese Angaben stimmten aber nicht, denn Ruda war von der Polizei auf dieser Straße nicht zu finden. Eine zweite Wohnung gab er in Myslowitz an. Der Betrüger, der nicht lange in der Abteilung Baildonhütte der Friedenshütte Akt.-Ges. beschäftigt war, gab seiner Verwaltung an, daß er aus Gleiwitz flüchten mußte. Der Täter ist inzwischen in Posen verhaftet worden. Siehe heutige Ausgabe „Aus Stadt und Land".

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 18. November. Der 31jährige Schneider Michal Glura hatte sein Handwerk herzlich satt; sein Wunsch ging dahin, viel Geld auf leichtere Weise zu verdienen. Er wurde „Arzt" und als „Dr. Meller" kurierte er diejenigen, die bekanntlich nicht alle werden, aber nur in der Provinz; in der Stadt Posen selbst gab er sich für den Geh. Sanitätsrat Dr. Meller aus. Die schöne Zeit hatte aber schließlich ein Ende, und das Gericht verurteilte Glura zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

* **Bromberg,** 18. November. Wegen Unterschlagung von Mündelgeldern von über 1000 Zloty war der Arbeiter Andreas Kamiński aus dem Kreise Wongrowitz vom Gericht in Golantsch zu sechs Monaten Gefängnis und 600 Zloty Geldstrafe, sowie zu dreijährigem Ehrverlust verurteilt. Er legte gegen das Urteil Berufung ein und hatte sich vor der dritten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig und gibt an, die feste Absicht gehabt zu haben, die Beträge zurückzuerstatten. Das Gericht hob das Gollantscher Urteil auf und erkannte auf einen Monat Gefängnis. — Die Landwirtsfrau Kasimira Berg aus dem Kreise Schubin ist wegen Beschimpfung von Gerichtsbeamten angeklagt und wurde am 20. Juli d. Js. vom Exiner Gericht freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und beantragte, die B. mit 50 zł zu bestrafen. Das Gericht nahm keine Beschimpfung, sondern schlechte Ausdrucksweise an und verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft. — Wegen wissentlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung ist der Altbesitzer Albert Graf aus dem Kreise Kolmar angeklagt. Die betreffende Versicherung gab G. in einer Nachlaßsache bei dem Gericht in Margonin ab. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis mit einer bedingten Bewährungsfrist von zwei Jahren verurteilt. — Der Landmann Michael Nowakowski aus Laski, Kreis Znin, fälschte eine Steuerquittung und legte die gefälschte Quittung dem Finanzamt in Znin vor. N. wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und erhält eine Bewährungsfrist von zwei Jahren zugebilligt.

* **Bromberg,** 20. November. Das Höchste Gericht in Warschau ordnete auf die eingelegte Revision des wegen Brandstiftung zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilten Händlers Bolesław Dolny von hier, Nakeler Straße 32, die nochmalige Verhandlung vor dem hiesigen Gericht an. — Gleichfalls zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Bezirksgericht zurückverwiesen wurde auf Anordnung des Appellationsgerichts in Posen die Angelegenheit des Predigers der hiesigen Nationalkirche, Stanisław Zawadzki, der wegen Beschimpfung der katholischen Kirche zu 1200 Zloty Geldstrafe oder 80 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. — Ebenfalls an das hiesige Bezirksgericht zurückverwiesen wurde vom Appellationsgericht in Posen die Betrugsaffäre des Bankdirektors Stefan Samoliński und des Vizedirektors Władysław Szczepankiewicz von hier. S. war seinerzeit zu vier Jahren und acht Monaten, Sz. zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

* **Culmsee,** 20. November. Zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte das hiesige Kreisgericht die unverehelichte Veronika Kołaczyńska, die vor einiger Zeit einem Bromberger Bürger, als er mit dem Zuge abends hier ankam und sich mit ihr ein Stelldichein gab, aus der Brusttasche 500 Zloty und einen Fünfzigdollarschein gestohlen hatte. Der „Kavalier", ein korpulenter Mann im sozusagen „gesetzten" Alter, hat seinerzeit gleich 480 Zloty zurückerhalten, während die K. über den Verbleib der Fünfzigdollarnote nichts wissen wollte.

* **Thorn,** 19. November. Wegen Raubüberfalls und Diebstahls wurde der 30jährige Stanisław Woźniak aus Balkau bei Ottloschin zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. W. hatte wiederholt Frauen und Mädchen auf den Landstraßen aufgelauert und sie ausgeplündert, auch hatte er mehrere Diebstähle verübt.

Spielplan des Teatr Wielki.

Montag, den 21. November: „**Die Entführung aus dem Serail**". (Gastspiel Jadwiga Dębicka).

Dienstag, den 22. November: „**Die verkaufte Braut**".

Mittwoch, den 23. November: „**Troubadour**".

Donnerstag, den 24. November: „**Faust**". (Gastspiel Jadwiga Dębicka).

Freitag, den 25. November: „**Der Rastelbinder**". (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, den 26. November: „**Dreimäderlhaus**". (Zum 25. Male.)

Sonntag, den 27. November, 3 Uhr nachm.: „**Die Puppe**". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „**Cavalleria rusticana**" und „**Bajazzo**". (Gastspiel Dębicka.)

Montag, den 28. November: „**Der Rastelbinder**".

Dienstag, den 29. November: „**Die Entführung aus dem Serail**". (Gastspiel Dębicka.)

Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Dienstag, 22. November.

= **Berlin 21. Nov. Für das mittlere Norddeutschland: Fortbestand des winterlichen Wetters, jedoch leichte Milderung des Frostes ziemlich trübe ohne erhebliche Schneefälle, mäßige Südostwinde. — Für das übrige Deutschland: Weiterhin Temperaturen über Null und etwas Regen. In Mitteldeutschland Milderung des Frostes. Im Osten Fortbestand des strengen Frostes. Im Südosten leichte Schneefälle.**

Handelsnachrichten.

Polens Aussenhandel im Oktober 1927. Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Hauptamtes stellt sich die Handelsbilanz für Oktober 1927 wie folgt dar: Eingeführt wurden insgesamt 383 439 t im Werte von 260 181 000 zł, ausgeführt wurden 1 993 261 t im Werte von 237 103 000 zł, in Goldfranken umgerechnet beträgt der Wert der Einfuhr 151 149 000 Goldfranken und der Wert der Ausfuhr 137 742 000 Goldfranken. Das Passivum der Handelsbilanz beträgt also 23 078 000 Złoty oder 13 407 000 Goldfranken. Der Aussenhandels-Umsatz nimmt also in den letzten Monaten ständig zu, denn im Vergleich zu den Ergebnissen im Monat September hat sich der Wert der Einfuhr um 24 055 000 Goldfranken und der Wert der Ausfuhr um 18 635 000 Goldfranken erhöht. Bei der Einfuhr hat die Lebensmittel- und Textilgruppe die grösste Steigerung aufzuweisen. Im einzelnen ist die Einfuhr von Weizen um 2 433 000 Goldzłoty, von Speise- und Tierfetten um 2 449 000 Goldfranken gestiegen. Von Textilien ist die stärkste Steigerung bei Baumwolle um 3 589 000 Goldzłoty und bei Wolle und Kammgarn um 2 136 000 Goldzłoty zu verzeichnen. Von anderen Gruppen ist noch die Steigerung des Einfuhrwertes von Schrott um 1 013 000 Goldzłoty, sowie die Steigerung der Einfuhr von Metallwaren, Maschinen und Apparaten, elektrotechnischem Material und organischen Chemikalien zu erwähnen. Bei der Ausfuhr hat sich die Lebensmittelgruppe um 5 518 000 Goldfranken erhöht. Zu erwähnen ist davon die Steigerung der Ausfuhr von Kartoffeln um 2 363 000 Goldfranken, von Stärke und Kartoffelflocken um 1 819 000 Goldfranken, von Hülsenfrüchten um 2 078 000 Goldfranken, von Zucker um 3 302 000 Goldfranken, von Hopfen um 1 735 000 Goldfranken, während die Ausfuhr von Eiern um 4 048 000 Goldfranken und von Futtermitteln um 1 848 000 Goldfranken zurückgegangen ist. Weiter hat sich auch die Ausfuhr von lebenden Tieren, besonders von Schweinen, um 3 723 000 Goldfranken vergrössert. Die anderen Landwirtschaftsgruppen, wie Holz und Saaten haben unveränderte Ergebnisse zu verzeichnen. Besonders zu erwähnen ist noch die starke Ausfuhrsteigerung für Kohle um 4 764 000 Goldfranken. Diese Steigerung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass bei der Ausarbeitung der Bilanz für September aus technischen Gründen das Gesamtmaterial nicht berücksichtigt werden konnte, so dass es bei der Oktoberbilanz mit eingerechnet wurde.

Vom Warschauer Geldmarkt. In der ersten Hälfte des laufenden Monats machte sich am Warschauer Geldmarkt starker Bargeldmangel bemerkbar, weshalb die erwartete private Diskontermässigung nicht eingetreten ist. Gleichzeitig war auch der Bedarf an kurzfristigen Krediten verhältnismässig gross. Der Diskontsatz schwankt am privaten Geldmarkt je nach Termin und Güte des Wechselmaterials um 1½ Prozent pro Monat. Dieser Satz gilt besonders für erstklassige 1- und 2-Monatswechsel, während der Diskontsatz bei Wechseln mit 3 und 4 Monatsterminen gegen 2 Prozent beträgt. Bei der Diskontierung von schlechteren und unsicheren Wechseln wird am Privatgeldmarkt 2½ Prozent und darüber je nach Sicherheit des Wechsels gefordert. Wechsel dieser Art werden sehr individuell behandelt.

„Związkowa Centrala Maszyn w Poznaniu" A. G. Aus der Schlussbilanz der Gesellschaft per 31. 12. 1926 entnehmen wir: Aktiva: Kasse 6597.15 zł, P. K. O. 1901 zł, Banken 1544.10 zł, Schuldner 373 711,03 zł, Waren 1 061 140.40 zł, Wechsel 723 337.50 zł, Effekten 6817.50 zł, Utensilien 39 179 zł. Passiva: Grundkapital 211 000 zł, Reserve 21 100 zł, Spezial-Reserve 10 000 zł, Gläubiger 748 695.50 zł, Banken 427 005.07 zł, Akzepte 176 758.19 zł, Wechsel-Obligo 608 489.63 zł, Dividende 60 053.56 Złoty, Gewinn 3241.74 zł. Die Bilanz schliesst auf beiden Seiten mit 2 212 345.69 zł ab. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung ist noch zu erwähnen: Bruttogewinn 600 632,92, Gesamtunkosten 597 391.18 zł. Obige Bilanz wurde am 2. Mai 1927 von der Generalversammlung bestätigt. Auf den 5. Dezember 1927, vormittags 11 Uhr, ist in die Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen, Plac Wolności 15, eine ausserordentliche Generalversammlung der Gesellschaft einberufen worden. Hauptberatungspunkt dieser Versammlung ist Erhöhung des Grundkapitals um 239 000 zł durch Ausgabe von 2106 Stück gewöhnlicher auf den Besitzer łautender Aktien und von 284 Stück Vorzugs-Aktien über je 100 zł.

„Carossin" A. G. in Posen. Aus der Tagesordnung der auf den 17. Dezember einberufenen ausserordentlichen Generalversammlung sind folgende Punkte zu erwähnen: Punkt 2. Erhöhung des Aktienkapitals um 60 000 zł auf 100 000 zł Punkt 4. Liquidation der Gesellschaft und Wahl eines Liquidators, falls die Versammlung Punkt 2 (Erhöhung des Aktienkapitals) nicht beschliesst. Aktionäre, die an der Versammlung stimmberechtigt teilnehmen wollen, müssen ihre Aktien oder die Depositenbescheinigung spätestens bis 13. Dezember in dem Büro der Gesellschaft, ul. Wenecjanska 16/17, niederlegen.

Wochenbericht aus Danzig

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, 19. November 1927.

An den neuerdings wieder aufgenommenen deutsch-polnischen Verhandlungen wegen Abschluss des Handelsvertrages ist auch Danzig interessiert, da der Danziger Industrie, soweit sie sich in Polen neue Absatzgebiete geschaffen hat, durch den deutschen Export eine starke Konkurrenz droht. Ferner befürchtet man am Platze, dass die deutschen Ostseehäfen, vor allem Stettin und Königsberg, auf die Reichsregierung einen Druck ausüben, bei den Verhandlungen mit Polen für sie Tarifkonzessionen zu erwirken, die naturgemäss den Danziger Hafenverkehr schädigen würden. Mit gutem Grund hat daher die Danziger Regierung den Wunsch ausgesprochen, zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen hinzugezogen zu werden. Leider ist jedoch diesem Wunsche polnischerseits bisher nicht entsprochen worden.

Die Geschäftstätigkeit am Platze war in der Berichtszeit wenig lebhaft. An der Devisenbörse stellten sich am 19. November Złotyenoten auf 57.54 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5.12 G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 111 Prozent, Danziger Privatbankaktien 92.25 Prozent, Danziger Hypothekenbankaktien 134.50 Prozent, 6proz. Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 92.75 Prozent, 7proz. Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 95.25 Prozent, 8proz. Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I bis IX 98 Prozent, Ser. X bis XVIII 97.75 Prozent, 7proz. Danziger Stadtanleihe von 1925 92.50 Prozent und 5proz. Danziger Goldanleihe 4.90 G.

Der Ausweis der Bank von Danzig per 15. November weist an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England inkl. Noten 14 734 675 G., an deckungsfähigen Wechseln 17 941 520 G., an Valuten 37 266 977 G., andererseits als Betrag der umlaufenden Noten 32 548 245 G. und an Verbindlichkeiten in fremder Währung 27 915 609 Gulden auf. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 45.3 Prozent, die supplementäre Deckung durch Wechsel und Metallgeld 63.2 Prozent, mithin die gesetzliche Gesamtdeckung 108.5 gegen 107.3 Prozent per ultimo Oktober.

Im Holzhandel hatte der Export nach England unter den hohen Holzpreisen in Polen zu leiden. Etwas lebhaftere Nachfrage bestand aus Belgien und Holland, wo um etwa 10 bis 20 sh. günstigere Preise als in England erzielt wurden. — Im Zuckerhandel stellten sich die Notierungen für Weisszucker, Lieferung November-Dezember auf 14 sh. 1½ d. brutto für netto pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser. — Im Heringshandel zogen Yarmouth- und Schottenheringe auf durchschnittlich £ 2.12.3 und Norwegerheringe auf durchschnittlich £ 1.5.6 pro Fass an.

Märkte.

Getreide. Posen, 21. November. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	46.25—47.25	Weizenkleie	26.00—27.00
Roggen	38.25—39.25	Roggenkleie	27.00—28.00
Roggenmehl (65%)	58.25	Rübsen	59.00—65.00
Roggenmehl (70%)	56.75	Eßkartoffeln	—.—
Weizenmehl (65%)	70.00—74.00	Fabrikkartoffeln 16°	5.70—5.90
Braugerste	39.50—42.50	Felderbsen	48.00—53.00
Marktgerste	33.00—35.0	Folgererbsen	65.00—75.00
Hafer	32.75—34.50	Viktoriaerbsen	63.00—87.00

Tendenz: weiterhin ruhig.

Warschau, 19. November. Im heutigen Privatgetreidehandel war die Stimmung im allgemeinen ruhig. Man kaufte wenig und zahlte unveränderte Preise. Das Angebot überwiegt immer noch den Bedarf. Notiert wird für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Kongr. Roggen (68—69 kg) 40.40—40.25—40.75 (41.50—41.25—41.75), Weizen 48—48.50, Einheitshafer 37, Braugerste (66—67 kg) 40.75—41, Mahlgerste 38—38.50 (40), im Mehlhandel wird für 100 kg loko Lager einschl. Lieferung notiert: Weizenmehl 4/0 Luxussorte A 88 zł, Weizenmehl 4/0 75, Weizenmehl 3/0 68, Roggenmehl 3/0 65proz. 60.50 zł. Die Stimmung ist behauptet. Bedarf verstärkt. Raps wird hier bei begrenzter Nachfrage mit 62—66 zł für 100 kg fr. Ladestation angeboten.

Lemberg, 19. November. Sowohl im Privathandel wie auch an der Produktenbörse ist das Geschäft sehr klein. Die Preise gestalten sich uneinheitlich, wobei Brotgetreide leicht anzogen. In Kartoffeln ist das Geschäft gleichfalls klein. Tendenz uneinheitlich, Stimmung abwartend.

Bromberg, 19. November. Preise für 100 kg in Złoty: Weizen 45—47, Roggen 37—39, Futtergerste 33—35, Braugerste 40—42, Felderbsen 45—50, Viktoriaerbsen 65—82, Hafer 32.50—34.50, Weizenkleie 27, Roggenkleie 28. Tendenz ruhig. Wongrowitzer Haferflocken 85 zł loko Bromberg für 100 kg im Grosshandel bei behaupteter Tendenz.

Kattowitz, 19. November. Die Lage am hiesigen Getreidemarkt ist weiterhin flau. Die Abgeber hoffen auf eine Preiserhöhung, während die Aufträge sehr gering sind. Die Getreidenotierungen sind unverändert.

Berlin, 21. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. —, Dezember 274, März 276, Mai 278—278.50. Tendenz: ruhig. **Roggen:** märk. —, Dezember 257.75—257, März 261.75, Mai 263.50. Tendenz: fester. **Weizenmehl:** 31.25—34.50. Tendenz: behauptet. **Roggenmehl:** 32.50—34.25. Tendenz: etwas fester. **Weizenkleie:** 14.75. Tendenz: behauptet. **Roggenkleie:** 14.75—14.85. Tendenz: behauptet. **Raps:** 340—345. **Leinsaat:** 360—365. **Viktoriaerbsen:** 52—57. **Kleine Speiseerbsen:** 32—35. **Futtererbsen:** 22—24. **Peluschken:** 21—22. **Ackerbohnen:** 21—22. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 13.75—14.50. **Lupinen, gelb:** 14.75—15.50. **Rapskuchen:** 17.40—17.60. **Leinkuchen:** 22.60—22.80. **Trockenschnitzel:** 10.80—11. **Soyaschrot:** 20.45—20.70. **Kartoffelflocken:** 24.10—24.60.

Produktenbericht. Berlin, 21. November. Das Inlandsangebot hat sich gegenüber der Vorwochen nicht verstärkt, die Forderungen lauten auch ziemlich unverändert. Vom Auslande war Weizen gleichfalls etwa zu Sonnabendpreisen offeriert, während die ersthändigen Roggenofferten ermässigt waren. Das Geschäft erreichte auf keinem **Marktgebiet** einen grösseren Umfang. Für Roggen machte sich am Lieferungsmarkt angesichts der kleineren Wochenverstimmungen Deckungsbegehr geltend. Trotz der leichten Ermässigung des Westernroggenpreises und der hiesigen Befestigung für Dezemberroggen ist die Parität noch nicht voll hergestellt. Für Weizen und Roggen zur Bahnverladung bekundeten die Mühlen einige Bedarfsfrage, gegenüber Kahnware zeigte sich aber infolge der anhaltenden Kälte Zurückhaltung. Die Weizenlieferungspreise unterlagen nur unbedeutenden Schwankungen. Das Mehlgeschäft lässt bei unveränderten Forderungen der Mühlen weiterhin zu wünschen übrig. Hafer ist in den Forderungen weiter fest gehalten, der Konsum versucht dagegen Preiskonzessionen zu erlangen. Gerste stärker offeriert und weiter fest.

Gemüse. Warschau, 18. November. Grosshandelspreisliste des Warschauer Gemüsemarktes: Preise für 100 kg, wenn nicht anders angegeben: Rüben 10—11, Blumenkohl I. 60 St. 15—20, Oberrüben 6—7, Weisskraut 60 Stück 10—12, Sauerkraut 9—10, Rotkraut in Köpfen 60 Stück 8—12, ital. Kraut 16 kg 14, Mohrrüben 9—10, Petersilie 24 bis 30, für 16 kg 8—16, Sellerie 30—40, Spinat 16 kg 16, Kartoffeln 12—13 zł.

Kattowitz, 16. November. Blumenkohl 0.50—1.20, weisses, rotes und italienisches Kraut 0.20—0.50, Rüben 0.30 zł pro kg, Mohrrüben 0.30, Zwiebeln 0.50, Petersilie pro Stück 0.10, Sellerie pro Stück 0.10—0.30, Kürbisse 0.40—0.50, Tomaten 1.20—2 zł pro kg.

Pilze. Lublin, 18. November. Am hiesigen Pilzmarkt herrscht fortgesetzt Materialmangel, so dass die Preise weiter steigen. Notiert wird für 1 kg in Złoty: Weisse Pilze ohne Wurzeln „Prima" 24—26, mittlere Sorten 18—20, schlechtere 14—17, Tendenz abwartend, Angebot klein, Bedarf gross.

Devisenparitäten am 21. November.

Dollar: Warschau 8.90, Berlin 8.93, Danzig —.—,
Reichsmark: Warschau 212.86, Berlin 213.11,
Danz. Gulden: Warschau —.—, Danzig —.—,
Goldzłoty: 1.720 zł.

Ostdevisen. Berlin, 21. November 14 Uhr. **Auszahlung** Warschau 46.825—47.025, Große Złoty-Noten 46.825—47.225, Klein: Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.65—213.56.

Eier. Kattowitz, 18. November. In der letzten Zeit hat sich die Tendenz für Eier stark befestigt. Der Export hat wieder zugenommen, wobei hauptsächlich Italien, England und Deutschland in Frage kommen. Notiert wurde für Exporteier prima 39—40 Dollar für 1 Kiste loko Grenze; für Inlandsware wird notiert: gekalkte Eier 240—245, frische I. 315, II. 290, III. 250—255 zł.

Kohle. Warschau, 16. November. Die Nachfrage nach Heizkohle am hiesigen Kohlenmarkt verstärkt sich von Tag zu Tag im Zusammenhang mit dem zunehmenden Frost. Die nach hier gerichteten Transporte reichen aber zur Deckung des hiesigen Konsums vollkommen aus. Die tägliche Zufuhr beträgt ca. 3500 Tonnen. Gezahlt wird für 1 Tonne Grob- oder Würfelkohle 42—47 zł fr. Station Warschau.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 19. November. Die Firma Elibor (J. Borkowski) notiert folgende Preise loko Lager in zł für 1 kg: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Balken 0.52, Hufnägel 31 zł für 1 Kiste, Zement 20.50 zł pro Fass, feuerfeste Ziegel 0.22 für 1 Stück, Karbid 68 zł für 100 kg, oberschles. Grob- und Würfelkohle 44 zł für 1 Tonne.

Baumwolle. Bremen, 19. November. Amtl. Notierungen in Cents für 1 lb. 1. Ziffer Verkauf, 2. Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loko 21.83, Dezember 20.85 — 20.78 (20.80), Januar 20.87 — 20.83 (20.85—20.86—20.83—20.84), März 21.12 — 21.11 (21.11), Mai 21.20 — 21.18 (21.19), Juli 21.13 — 21.11 (21.11), Oktober 20.60 — 20.50. Tendenz sehr fest.

Posener Börse.

Börsenstimmungsbild. Posen, 21. November. Die heutige Börse verlief weiterhin ruhig bei kleinen Umsätzen und schwacher Tendenz. Am Pfandbriefmarkt waren die 6proz. Roggenpfandbriefe der Landschaft vernachlässigt. Staatspapiere waren ohne Umsatz, obwohl für die 5proz. Konvertierungsanleihe 63 Prozent und für Prämien-Dollaranleihen 62 geboten wurde. Am Bankenmarkt ist die Lage unverändert und ruhig. Auch Industrie und Handelsaktien waren heute vernachlässigt. Nichtamtlich kamen hier und da kleinere Abschlüsse in Bank Polski zu 153 und 152 sowie in Akwawit zu 143 zł zustande.

(Schlusskurse) **Fest verzinsliche Werte.**

	21.11.	19.11.		21.11.	19.11.
3½ u. 4% Pos. Vorkr.-Pfdbr.	—	—	8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	92.75	92.75
3½ u. 4% Pos. Kriegs-Pfdbr.	—	—	6% Rogg.Br.d. Pos. Ldsch.	—	—
4% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch	48.00	48.00
4% Pos.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Auf.	—	—	8% Oblig. der Stadt Posen	—	—
4% Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	8% staatl. Goldanleihe	—	—
3½% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	5% Konvers. Anleihe	—	63.00
3½%P.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Aufd.	—	—	6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—
3½% Pos.Prov.Obl.m.poln.St.	—	—	10% Eisenbahnanleihe	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe	—	—	8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	

Tendenz: schwach.

Industrieaktien.

	21.11.	19.11.		21.11.	19.11.		21.11.	19.11.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	7.50
Bk. Przemysl.	1.00	—	Goplana	17.00	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	0.85	—	Hartwig C.	—	55.00	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	6.10	Tri	30.00	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	—	25.00
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	59.00	—	Wisła	—	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Brow. Krot.	30.00	—	Luban	—	113.00	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	118.00	—	Żar	—	—
Cegielski	—	53.00	MłynWągrow.	—	—			
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz schwach.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 21. November mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.85 zł, Devisen 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.26 zł, 100 schweizer Franken 171.15 zł, 100 französische Franken 34.89 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.58 zł, 100 Danziger Gulden 172.65 zł.

Der Złoty am 19. November 1927. Neuyork 11.25, London 43.50, Riga 61, Mailand 207, Prag 377.50, Zürich 58.20, Bukarest 1825, Tschernowitz 1810, Budapest (Noten) 63.85—64.15.

Die Notierungen der Danziger Börse lagen bei Redaktionsschluß telephonischer Störungen wegen noch nicht vor.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 21. November. Auf dem Gebiete der Bankaktien war Bank Polski etwas fester, während die übrigen behauptet lagen. Mit chemischen, Elektrizitäts- und Zuckerpapieren wurde nicht gehandelt, mit Ausnahme von Sila und Swiatło zu niedrigeren Kursen. Węgiel schwach. Nobel behauptet. Unter den Metallpapieren grössere Umsätze mit Lilpop-Pocisk, und Rudzki zogen an, die übrigen behauptet. Von Textilwerten wurde Żyrardów zu höheren Kursen gehandelt, Zawiercie in kleinen Posten zu 38, Borkowski behauptet.

Fest verzinsliche Werte.

	21.11.	19.11.		21.11.	19.11.
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	6% Dollar-Anleihe	82.00	82.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	66.00	64.15	10% Eisenbahn-Anleihe	—	103.00
5% Dollarprämien-Anl	61.50	61.75	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	—	61.50

Industrieaktien.

	21.11.	19.11.		21.11.	19.11.		21.11.	19.11.
Bk. Polski	156.00	155.25	Gosławice	—	—	Parowozy	—	3.30
Bk. Dyskont.	—	132.00	Michałów	—	—	Pocisk	3.35	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zachodni	29.00	29.00	W. T. F. Cukru	—	—	Rudzki	56.50	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	Firley	—	61.00	Starachowice	74.00	74.00
Bk. Zw.Sp.Zar.	91.00	91.00	Łazy	—	—	Stąporków	—	—
Kijewski	—	—	Wysoka	—	—	Ursus	—	13.75
Puls	—	—	Drzewo	—	—	Zieleniewski	22.50	22.10
Spiess	—	—	Węgiel	116.00	116.25	Zawiercie	—	—
Strem	—	—	Nafta	—	—	Żyrardów	19.00	13.25
Zgierz	—	—	Polska Nafta	—	—	Borkowski	4.00	4.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	100.00	Nobel	48.00	48.00	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Cegielski	—	—	Haberbusch	140.00	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	9.25	—	Herbata	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	39.25	40.00	Spirytus	—	—
Siła i Swiatło	100.00	102.00	Modrzejów	9.80	—	Żegluga	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	—	Majewski	—	—
Czersk	—	1.10	Orthwein	14.00	14.25	Mirków	—	—
Częstocice	—	—	Ostrowice	31.00	—	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	21.11. Geld	21.11. Brief	19.11. Geld	19.11. Brief		21.11. Geld	21.11. Brief	19.11. Geld	19.11. Brief
Amsterdam	359.30	361.10		—	Paris	34.96	35.13	34.96	35.13
Berlin*)	212.65	213.07	212.60	212.01	Prag	26.35	26.47	26.345	26.475
Brüssel	—	—	—	—	Rom	—	—	48.40	48.64
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	239.60	240.00	—	—
London	43.36	43.58	43.35	43.567	Wien	125.39	126.01	—	—
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.52	172.38	171.50	172.36

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. November, 13 Uhr. Das Geschäft war am heutigen Montag ausserordentlich ruhig. Aus der Provinz kam etwas Angebot heraus, das infolge des Fehlens von Käufern auf die Tendenz drückte. Die amtlichen Eröffnungskurse waren daher leicht abgeschwächt, kamen jedoch zum grössten Teil lediglich auf Grund des Mindestumsatzes von 6000 Reichsmark nominal zustande. Einzelne Banken erklärten, dass der Auftragseingang heute stiller war als an irgend einem Tage der letzten Monate. An Anregungen fehlte es völlig, zumal die Aussenhandelsbilanz noch nicht veröffentlicht ist. Man bezeichnete den Beschluss des Stuttgarter Börsenvorstandes auf Einführung des Terminhandels als charakteristisch für die gegenwärtige Börsenlage. Am Geldmarkt war Tagesgeld zu den letzten Sätzen eher etwas leichter (5½—7½). Grössere Beträge wurden glatt mit 6 Prozent ausgeliehen. Trotzdem rechnete man für den Ultimo mit einer Anspannung und zum Teil auch mit einer Privatdiskonterhöhung. Monatsgeld stellte sich auf 8—9½ Prozent. Für Warenwechsel mit Bankgiro wurde ein Diskont von 7¼ Prozent und darüber genannt. Am Devisenmarkt trat eine scharfe Steigerung des englischen Pfundes ein, das schon am Sonnabend nach oben tendierte. London gegen Neuyork zog auf 4,8777 an. Sonst behauptete der Dollar in Berlin seinen Kurs mit 4.1890. Weiter gesteigert war die japanische Währung mit 46.10 für Tokio gegen Neuyork, dagegen schwächte sich die spanische Valuta ab. Von den einzelnen Märkten ist folgendes zu berichten: Die Aktien der I. G. Farbenindustrie setzten mit 249,75 etwa 1¼ Prozent niedriger ein und gingen bald auf 248 und darunter zurück. Dementsprechend ermässigte sich Rheinstahl um 3 Prozent. Auch die anderen Montanwerte schwächten sich bis 2½ Prozent ab. Von Maschinenfabriken verloren Loewe 4 Prozent, von Zellstoffwerten Waldhof fast 4 Prozent und Feldmühle 3½ Prozent. Vereinigte Glanzstoff gaben um 4 Prozent nach. An den anderen Aktienmärkten bröckelte das Niveau zunächst nur um 1—2 Prozent ab. Vereinzelt waren sogar kleine Besserungen von höchstens 2 Prozent zu verzeichnen, unter anderem für Kali, Aschersleben, Mansfeld und für die internationalen Papiere Svenska und Chade. Bankaktien und Schiffahrtswerte lagen ebenfalls sehr still. Von heimischen Staatsrenten ging die Neubesitzanleihe wieder auf 12 Prozent zurück. Auch Auslandsrenten niedriger. Nach Festsetzung der ersten Kurse gab das Niveau weiter nach. Schultheiss ermässigte sich nach einem kleinen Anfangsverlust um insgesamt 7 Prozent, Ostwerke um 7½ Prozent und Vereinigte Glanzstoff um neue 4 Prozent. Elektrizitätswerte büssten im allgemeinen 2 Prozent ein. Farbenindustrie senkten sich auf 247, dagegen lagen Chadeaktien nach wie vor und nochmals 1½ Prozent höher. Später trat eine kleine Erholung ein.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	21.11.	19.11.		21.11.	19.11.		21.11.	19.11.
Dt. R.-Bahn	96.75	—	Dessauer Gas	153.50	155.25	Metallbank	131.00	—
A.G.f.Verkehr	—	140.00	Dt. Erdöl-Ges.	113.00	114.50	Nat. Auto-Fb.	—	90.25
Hamb. Amer.	131.12	130.75	Dt. Maschinen	61.25	62.50	Oschl. Eis. Bd.	78.75	78.00
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	114.50	116.50	Oschl. Koksw.	85.75	84.75
Hansa	193.50	—	El. Lief.-Ges.	148.12	149.00	Orenst. u. Kop.	113.12	113.12
Nordd. Lloyd.	136.87	136.25	El. Licht u.Kr.	188.75	187.12	Ostwerke	312.00	317.00
Al.Dt.Kr.Anst.	129.50	129.50	Essen. Steink.	—	—	Phönix Bgb.	89.50	89.75
Barmer Bank	125.50	—	I. G. Farben	249.75	251.50	Rh.Braunkoh.	205.62	207.75
Berl.Hls.-Ges.	214.75	213.00	Felten u.Guill.	113.25	113.25	Rh. Elek.-W.	137.00	—
Com.u.Pr.-Bk.	153.50	153.00	Gelsenk. Bgw.	130.00	130.50	Rh. Stahlwk.	150.50	152.25
Darmst. Bank	203.00	204.00	Ges. f. el. Unt.	259.00	262.00	Riebeck	—	—
Deutsch.Bank	149.00	150.00	Goldschmidt	—	101.50	Rütgerswerke	79.12	81.00
Disc.-Ges.	142.50	142.75	Hbg. Elk.-Wk.	138.25	137.12	Salzdetfurth	—	—
Dresdner Bk.	144.50	144.50	Harpen. Bgw.	175.25	177.00	Schl. Elek.-W.	148.50	—
Mtdtsch.K.Bk.	191.00	194.50	Hoesch	133.00	134.25	Schuckt. & Co.	156.75	159.62
Schulth. Patz.	354.50	356.00	Holzmann	153.75	155.25	Siem.&Halske	251.00	253.75
A. E. G.	148.00	149.50	Ilse Bgb.	—	192.50	Tietz, Leonh.	155.00	154.50
Bergmann	175.00	175.25	Kaliw. Asch.	147.00	—	Transradio	—	—
Berl. Msch.-F.	111.00	111.50	Klöckner	114.50	115.00	Ver.Glanzstoff	525.00	528.00
Buderus	—	84.25	Köln-Neuess.	134.75	133.50	Ver. Stahlw.	100.00	99.25
Charl. Wasser	118.50	119.00	Löwe, Ludw.	221.50	224.50	Westeregeln	153.50	—
Cont. Caoutch.	104.75	—	Mannesmann	133.50	134.50	Zellst. Waldh.	228.25	—
Daiml.-Benz	89.00	88.50	Mansf. Bgb.	101.00	100.00	Otavi	36.00	36.37

	21.11.	19.11.		21.11.	19.11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.30	50.25	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	12.00	12.50

Industrieaktien.

	21.11.	19.11.		21.11.	19.11.		21.11.	19.11.
Accumulator.	150.50	—	Feldmühle	175.25	178.00	Pöge, Eltr.-W.	—	100.00
Adlerwerke	82.00	—	Hohenlohe	17.25	17.75	Riedel	47.00	45.00
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	—	107.00
Bemberg	—	—	Körting, Gebr.	—	75.50	Sarotti	161.50	164.00
Berger, Tiefb.	257.00	260.75	Lahmeyer	—	—	Schl.Bgb. u.Zk	114.87	—
Cop. Hisp. Am.	546.50	539.00	Laurahütte	73.62	71.25	Schl. Textil	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	105.00	105.00	Schub. & Salz.	311.25	310.25
DtWollw.Man	46.75	46.75	Motor. Deutz	64.50	63.50	Stett. Vulkan	—	21.50
Dt. Eisenhdl.	74.75	—	Nordd. Wollk.	150.00	152.00	Stolb. Zinkh.	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	21.11. Geld	21.11. Brief	19.11. Geld	19.11. Brief		21.11. Geld	21.11. Brief	19.11. Geld	19.11. Brief
Buenos Aires	1.787	1.791	1.786	1.790	Italien	22.765	22.805	22.765	22.805
Canada	4.190	4.198	4.190	4.198	Jugoslawien	7.370	7.384	7.370	7.384
Japan	1.924	1.928	1.922	1.926	Kopenhagen	112.21	112.43	112.21	112.43
Kairo	20.52	20.56	20.52	20.56	Lissabon	20.53	20.57	20.53	20.57
Konstantinopel	2.178	2.182	2.193	2.197	Oslo	111.12	111.34	111.14	111.36
London	20.402	20.442	20.402	20.442	Paris	16.45	16.49	16.445	16.485
Newyork	4.1840	4.1920	4.1845	4.1925	Prag	12.402	12.422	12.403	12.423
Rio de Janeiro	0.498	0.500	0.499	0.501	Schweiz	80.69	80.85	80.71	80.88
Uruguay	4.296	4.304	4.296	4.304	Sofia	3.022	3.028	3.024	3.030
Amsterdam	169.01	169.35	169.04	169.38	Spanien	70.83	70.97	71.19	71.33
Athen	5.544	5.556	5.564	5.576	Stockholm	112.73	112.95	112.70	112.92
Brüssel	58.40	58.52	58.385	58.505	Budapest	73.27	73.41	73.28	73.42
Danzig	81.54	81.70	81.54	81.70	Wien	59.00	59.12	59.00	59.12
Helsingfors	10.536	10.556	10.542	10.562					

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Erholung, aber nicht Bereinigung des Effekten-Marktes.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Obwohl die allgemeine Lage in Deutschland, insbesondere das wieder aktueller werdende Dawes-Problem, nachdenklich zu stimmen vermag, kann man sich auf der anderen Seite gegenüber dem starken Pessimismus, den die Börse in der letzten Zeit zur Schau getragen hatte, doch nicht der Tatsache verschliessen, dass immerhin auch die zahlreichen Schwierigkeiten, denen unsere Wirtschaft im kommenden Jahre entgegengehen dürfte, und deren erste Anzeichen sich jetzt schon recht deutlich zeigen, schliesslich überwunden werden könnten, ebenso wie dies schon früher in kritischen Zeitläuften mehrfach der Fall gewesen ist. Das drohende Gespenst der Arbeitskämpfe, das von allen Schwierigkeiten die aktuellste Gefahr darstellen dürfte, wird vielleicht schon deswegen nicht die vielfach befürchtete Zuspitzung erfahren können, weil schliesslich auch die Arbeiterschaft ein gewisses verständliches Interesse an der Aufrechterhaltung leidlich günstiger Absatzverhältnisse hat, und gerade den Arbeitnehmern der völlige Umschlag der Konjunktur nur schädlich sein dürfte. Im übrigen scheint man von seiten der Arbeitgeber diese kommenden Kämpfe mit allen Mitteln bestehen zu wollen, wie man in der Presse, auf Tagungen usw. auch immer wieder klar und deutlich hervorhebt, dass ein wirklich ertragreiches Arbeiten der Industrie in Deutschland nur möglich sein kann, wenn die zahlreichen Belästigungen und Belastungen nicht zuletzt bürokratischer Natur abgebaut und schliesslich aufgehoben werden. Dies bezieht sich ganz besonders auf die soziale Versicherungsgesetzgebung, eine ganze Anzahl von Arbeitsverordnungen und schliesslich auch auf die seitens der Industrie zum Teil nicht unberechtigt ausgeübte Kritik an der Steuergesetzgebung.

Während also die Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Fluss kommen und, wenigstens vorderhand, scheinbar nicht so produktionsstörend wirken, wie dies z. T. befürchtet wurde, klingt doch in den Reden mancher Industrieller auch wieder ein etwas optimistischerer Grundton mit. Dies ist besonders bezeichnend, wenn man dem die Ausführungen unserer Wirtschaftsführer in den letzten Wochen und Monaten entgegenhält, wo man nicht schwarz genug malen zu können glaubte. Man scheint jedoch langsam einzusehen, dass man die Behandlung der Konjunkturfragen doch nicht restlos einer vorübergehenden taktischen Notwendigkeit, wie z. B. im Augenblick der Vorbereitung der Arbeitskämpfe, unterwerfen kann, sondern dass ein zu weit getriebener Pessimismus unter Umständen auch für die Industrie selbst und ihre Stellung gegenüber Arbeitnehmern, Konsumenten, Anleihegläubigern usw. recht schädlich sein kann. Diesen optimistischen Grundton hat neben der Rede Peter Klöckners kürzlich vor allem die Behandlung der neuen Probleme der chemischen Grossindustrie in der Ansprache Weinbergs bei der Tagung des Vereins zur Wahrnehmung der Interessen der chemischen Industrie. Wenn man nun zum Optimismus Peter Klöckners sagen kann, dass dieser seit jeher eine gewisse Sonderstellung unter seinen Berufskollegen einnimmt und vielfach schon „zum Optimismus mahnte", als der wirtschaftliche Horizont noch stark mit Wolken verhangen war, so muss man doch bei der Rede Weinbergs den Eindruck haben, dass tatsächlich in der deutschen Industrie, und zwar nicht nur allein in der chemischen, nach wie vor grosse Kräfte am Werke sind, die vorübergehende Schwierigkeiten konjunktureller Natur zu überwinden vermögen. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Aussichten auf eine praktisch brauchbare Herstellung synthetischen Kautschuks tatsächlich so sind, dass eine Konkurrenz auf den Weltmärkten in Betracht kommen kann. Allein die Möglichkeit der Verwertung eines solchen Verfahrens ist so sehr in der Lage, die Phantasie anzuregen, und das internationale Interesse für unsere chemische Grossindustrie aufs neue zu beleben, dass hierin ein wertvolles Anregungsmoment liegen dürfte, das keinesfalls nur dem führenden Aktienstandardwert der deutschen Börsen, sondern schliesslich unserer ganzen Wirtschaft eine nicht unbeträchtliche Anregung zu geben vermöchte. Allerdings ist es gefährlich, solche Ankündigungen, selbst wenn sie von so sachlich erfahrener Seite kommen. zu überschätzen. Auf anderen Gebieten, so insbesondere bei dem Verfahren der Herstellung synthetischer Brennstoffe, hat man bisher beträchtliche Enttäuschungen erlebt, und es muss auch in Betracht gezogen werden, dass die Durchführung solcher Projekte erneut sehr bedeutende Mittel erfordert. Bei diesem wie bei anderen Problemen unserer chemischen Grossindustrie sollte man überhaupt nicht vergessen, dass hier schon sehr grosse Kapitalien arbeiten. und dass es daher immer schwieriger wird, selbst bei an und für sich sehr günstigen Aussichten das Publikum zu neuen Investitionen zu veranlassen.

Diese Aufgabe wird im übrigen auch deswegen schon immer schwieriger, weil das Zutrauen zu dem guten Willen der Verwaltungen, auch den Aktionären ihren berechtigten Anteil am Ertrag des Unternehmens in der Form von Dividenden zukommen zu lassen, nach manchen Vorkommnissen der etzten Zeit geringer geworden ist. Wenn man auch die besten und lukrativsten deutschen Gesellschaften mit manchen Vorkommnissen der letzten Zeit geringer geworden ist. Wenn man sich, und besonders jenseits der deutschen Grenzen, immer wieder die Frage, ob unsere Unternehmungen tatsächlich schlechter arbeiten als die des Auslandes, oder ob man den Aktionären den gerechten Anteil am Ertrage hier immer wieder entzieht. In beiden Antworten ist nicht gerade ein Haussemoment für den deutschen Aktienmarkt zu erblicken, und darum geht man wohl nicht fehl, wenn man den Standpunkt einnimmt, dass auch auf diesem Gebiete gerade die Verwaltungen unserer Aktiengesellschaften nicht zuletzt Schuld an der ungünstigen Lage des Effektenmarktes sind. Leider sind auch neuerdings wieder alle Versuche, zu einer Reform des deutschen Aktienrechtes, d. h. zu einer Stärkung der Stellung des Einzel-Aktionärs, insbesondere hinsichtlich seines Stimmrechts und Dividendenanspruchs, zu kommen, kläglich gescheitert, weil man glaubte, auf den bisherigen ausgefahrenen Gleisen, die es leider immer wieder ermöglichten, die Interessen der Verwaltungen bzw. der Mehrheits-Aktionäre gegenüber den Minoritäten bzw. den am Aktienbesitz ebenfalls interessierten weiten Publikumsschichten zu bevorzugen, fortkommen zu können. In der Zeit glänzender Konjunktur sind die Verwaltungen freilich auf die Aktionäre verhältnismässig wenig angewiesen, weil das Publikum auf jeden Fall bestrebt ist, durch Aktienbesitz an dem Vorteil dieser Konjunktur teilzunehmen. Diese Fragen werden immer wieder aktuell unter ungünstigeren Verhältnissen, und es wäre wirklich an der Zeit, dass man diese Dinge einmal auf dem Wege der Gesetzesreform gründlich bereinigt, um nicht immer wieder Misstimmung in Aktionärkreisen aufkommen zu lassen, die den Effektenmarkt und damit auch den Unternehmungen selbst gerade zu kritischen Zeiten oft den schwersten Schaden antun. Auch die jetzige leichte Besserung der Börsentendenz darf also nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch eine grosse Anzahl von Zweifelsfragen, die mit dem Geschick unserer industriellen Unternehmungen eng verknüpft sind, nach wie vor ungelöst bleiben, und dass man zu einer Sanierung der deutschen Börsen erst gelangen dürfte, wenn auf diesem Gebiete das Vertrauen des Publikums zum Effektenmarkt wieder hergestellt sein wird.

Sport und Spiel.

Berlin—Hamburg 3 : 4 (1 : 3). Das traditionelle Fußball-Städtetreffen zwischen Berlin und Hamburg kam am Buß- und Bettag zum 28. Male zur Austragung, und zwar in Hamburg. 3 : 4 geschlagen, mußten die Berliner den Platz verlassen. Das vorletzte Spiel, in Berlin ausgetragen, blieb 1 : 1 unentschieden. Im ganzen hat Hamburg 13 und Berlin 10 Siege; 5 Spiele brachten kein Resultat.

H. S. V.—Preußen (Berlin) 4 : 3. Der Hamburger Sport-Verein" konnte in Berlin gegen die „Preußen" nach interessantem Spiel 4 : 3 siegreich sein. H. S. V. spielte ohne Harder und Halvorsen, die Hamburg vertraten.

Tennisborussia—Chemnitzer Ballspielklub 5 : 3 (4 : 2).

Norden-Nordwest (Berlin)—Danziger Sportklub 2 : 0 (1 : 0).

„Union Potsdam"—„Preußen" Stettin 6 : 2 (3 : 2).

Die letzten drei aufgeführten Spiele wurden ebenfalls in Berlin ausgetragen, wo während des Spiels starker Nebel störte.

Admira—Simmering. Admira, Wien, der österreichische Meister, trug während der Meisterschaftsspiele der ersten Klasse einen sensationellen Sieg über Simmering (Wien) davon. Admira gewann 10 : 1 (6 : 1). „Rapid" schlug F. A. C. (Florisdorfer Athletikklub) 7 : 3 (3 : 3).

W. A. C. (Wiener Athletik-Club)—Sabaria (Ungarn) 4 : 2. Sabaria, einer der führenden ungarischen Vereine, erlitt in Wien vom W. A. C. eine 4 : 2-Niederlage.

Hockey. Berlin—Hamburg 3 : 2. In Berlin wurde der erste Städtewettkampf im Hockey zwischen Berlin und Hamburg ausgetragen, den die Reichshauptstadt 3 : 2 gewann.

Berlin—Stettin. Ein zweites Hockeyspiel gewann eine Berliner Auswahlmannschaft 2 : 0, gegen Stettins Städteelf.

Schweden—Norwegen. Am 19. Februar findet in Oslo ein Eishockeyländerkampf zwischen Schweden und Norwegen statt.

Schweden und Belgien tragen einen Eishockeykampf im Januar aus.

Leichtathletik. Peltzer, Nurmi. Ebenso wie Dr. Otto Peltzer hat Nurmi beschlossen, den Winter in Südamerika zuzubringen, jedoch fährt Nurmi berufshalber dorthin und Dr. Peltzer wegen eines ihn schon von Jugend auf plagenden Muskelrheumatismus, der immer wieder hartnäckig im Winter auftritt und ihn unsäglich quält. Er hofft, daß er dort in Südamerika davon verschont wird, um dann im Jahre 1928 in Amsterdam Deutschland zu vertreten. Starten werden Peltzer sowie Nurmi in Amerika nicht. Dr. Peltzer verläßt Deutschland am 26. November.

Tschechoslowakische Meisterschaften. Die diesjährigen tschechoslowakischen leichtathletischen Wettkämpfe brachten für die Tschechen eine große Anzahl neuer Rekorde. Die einzelnen Resultate sind: 100-Meter-Lauf: Vykoupel 11,1 Sekunden, 200-Meterlauf: Bartel 22,2 Sek., 400-Meterlauf: Borovicki 51,2 Sek. (neuer Rekord), 1500-Meterlauf: Sindler 4.01,4 Min. (neuer Rekord), 5000-Meterlauf: Kossak 15.50,2 Min., 10 000-Meterlauf: Nemecky 33.22,8 Min. (neuer Rekord), 110-Meter-Hürdenlauf: Janders 15,6 Sek., 400-Meter-Hürdenlauf Dostal 57,7 Sek. (neuer Rekord), 4 × 100-Meter-Staffel: Moraw. Slavia 44,2 Sek. (neuer Rekord), 4 × 400-Meter-Staffel: Sparta 3.30,8 Min. (neuer Rekord), Speerwerfen: Pruska 44,63 Meter, Diskuswerfen: Tuskawsky 43,13 Meter (neuer Rekord), Kugelstoßen: Chmielik 13,96½ Meter (neuer Rekord), Weitsprung: Machan 7,08½ Meter, Hochsprung: Hoffmann 1,87 Meter, Dreisprung: Sterniste 12,89 Meter, Stabhochsprung: Votara 3,60 Meter.

Aus dem Boxring. Der deutsche und Europaamateurmeister im Halbschwergewicht Müller-Köln absolvierte in Köln seinen letzten Kampf als Amateur gegen den holländischen Schwergewichtsmeister Oly, den er nach Punkten besiegte. Müller wird jetzt Berufsboxer werden.

Verschiedenes. Tennisstädtekämpfe. Ein Hallenstädtekampf, zwischen Köln und Dortmund ausgetragen, endete 7 : 2 zugunsten der Dortmunder. — Göteburg—Stockholm in Göteburg 7 : 2 für Stockholm.

Schwimmen. Bei einem internationalen Wettschwimmen erlangte der deutsche Schwimmer Schubert im 100-Meter-Freistilschwimmen die tadellose Zeit von 1,06 Minuten.

Capablanca—Aljechin 3 : 4. Der Schachweltmeisterschaftskampf zwischen Aljechin und Capablanca steht jetzt 4 : 3 für Aljechin. 22 Partien blieben Remis.

Titulescu fährt nach Rom.

Bukarest, 19. November. Die „Politika" meldet, daß Titulescu gegen Ende dieses Monats in Genf sein müsse, um den Beratungen der Abrüstungskonferenz zu präsidieren. Vorher werde er noch nach Rom fahren, um mit der italienischen Regierung die schwebenden Fragen zu besprechen. Außerdem soll Titulescu auch dem Papst einen Besuch abstatten.

Der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt dazu, daß ein Besuch Titulescus in Rom von den zuständigen Stellen zwar erwogen werde, daß es sich zurzeit aber nicht sagen ließe, ob dieser Besuch noch vor der Völkerbundstagung stattfinden werde.

„Jugoslawische Elephantiasis".

Eine spitze Erklärung der faszistischen Partei.

Rom, 19. November. Das Verordnungsblatt der faszistischen Partei veröffentlicht unter der Ueberschrift „Frankreich und Südslawien" folgende Erklärung: „Das faszistische Italien hat mit vollkommenster Ruhe die Meldung von der Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages zwischen der französischen Republik und der Monarchie des Königs Alexander aufgenommen, der in Jugoslawien über zehn verschiedene Völker herrscht, die nach Qualität und Quantität mit dem habsburgischen Mosaik der Vorkriegszeit verglichen werden können und es sogar noch übertreffen. Es lohnt sich, daran zu erinnern, daß Jugoslawien an einer territorialen „Elephantiasis" leidet und daß es sich zusammensetzt aus Serben, Kroaten, Slowenen, Deutschen, Ungarn, Rumänen, Bulgaren, Italienern, Türken, Albaniern, Montenegrinern und Zigeunern. Der Vertrag wurde im März 1926 paraphiert. Zwanzig Monate später ist er mit vollem Namen und Vornamen unterzeichnet worden, wozu man den 11. November wählte, d. h. das Datum des interalliierten Sieges, an dem wenigstens drei Viertel der heutigen Jugoslawen nicht teilgenommen haben, da sie im feindlichen Lager dienten. Der französisch-jugoslawische Vertrag wird in Paris als eine Friedensakte, in Belgrad als ein Kriegspakt betrachtet. Das serbische Volk, das definiert worden ist als ein „an Nervenanfällen leidendes Volk", macht sich die Illusion, eine nur in seiner Einbildung bestehende italienische Einkreisung durchbrochen zu haben, und hat sich lauten Freudenkundgebungen hingegeben. Jugoslawien ist nur ein revidiertes und verschlechtertes Oesterreich aus der Zeit der Habsburger. Aus diesem Grunde blickt ihm das faszistische Italien ruhig in die Augen.

„Balkantollheiten".

Der „Popolo d'Italia" bringt heute einen „Balkantollheiten" überschriebenen Aufsatz, der alle Rücksichten gegenüber Südslawien und Frankreich fallen läßt.

Der Vertrag mit Frankreich, so sagt das Blatt, werde in Südslawien offen als ein Bündnisvertrag für einen Krieg gegen Italien betrachtet, und Belgrad beeile sich daraus die Folgerungen zu ziehen, indem es strategische Bahnen baue. Deshalb sei es erforderlich, die öffentliche Meinung Italiens aufzuklären und die Verantwortung für die kommenden Dinge festzulegen. Vielleicht sei Südslawien zum Angriffkrieg noch nicht gerüstet, aber es bereite ihn vor. Südslawien sei das letzte Mittel, das im Kampf gegen das neue faszistische Italien angewandt werde. Die gegen Italien gerichtete Einkreisungspolitik bezwecke, dessen Einfluß und friedlichen Vormarsch auf dem Balkan und im Mittelmeer unmöglich zu machen. Gegen Italien werde aber auch ein Krieg der Ideen geführt, um die Nation in einen Balkanhinterhalt zu locken. Diejenigen, die das erstreben, bedächten aber nicht, daß zur Verteidigung der Idee eine Sturmflut von Millionen Freiwilligen aufspringen würde. Italien kenne Südslawien, „dieses verschlimmerte Oesterreich, gemacht von zehn mit dem serbischen Stock niedergehaltenen Volksschaften", gut genug. Erst sei es der Lockspitzel Rußlands gewesen, jetzt setze es seine Herausforderungen im politisch-militärischen Spiel Frankreichs fort. Dieser Tatsache gegenüber sei die Bemerkung angebracht, daß bei Balkanfeuersbrünsten alle Papiere, einschließlich des Versailler Vertrags, verbrannt würden.

Den Erklärungen Briands, so schließt der „Popolo d'Italia", könne man entnehmen, daß der Pariser Vertrag auch gegen Deutschland gerichtet sei.

Moderner Götzendienst.

Von den „selbstgeschaffenen Götzen, die auch unter der Oberfläche christlicher Kultur noch ihre verhängnisvolle Macht ausüben", spricht Josef Wittig in der „Zeitwende": „Die Menschen unterwerfen sich ihnen und lassen sich von ihnen gängeln viel gefügiger als die armen Heidenteufel von ihren Gottheiten, bringen ihnen die schwersten Opfer, unblutige und blutige, nennen sie nur nicht mehr Götter, sondern „Ideale", was innerlich viel mehr als äußerlich ähnlich klingt wie Idole, oder ihre „heiligsten Güter". Manchmal ist es nur ein Radfahrerverein, eine Turnerschaft oder Studentenverbindung, was da wie ein Götze über seine Anbeter Gewalt hat; andere Male sind es andere Gestaltungen: ihre Macht ist noch so groß, daß ich sie hier nicht nennen kann. Einmal war es der Staat, und nicht nur in der alten Römerzeit. Sogar das süße Wort Heimat ist Götzenname geworden, ja auch der Name Gott. Ein jeder weiß, wie viel Blutopfer schon dem „wahren Glauben" oder der „Reinheit des Glaubens" gebracht worden sind und welche Unholde die Götzen der „Ehre", der „Standesehre", der „Familienehre", der „Familientradition" sind. Sogar die I-Pünktlein der Rechtsbücher, auch die des kanonischen Rechts sind Götzen geworden, denen man ohne Augenzwinkern, in größter Herzensruhe das Glück eines Menschen opfert. Da dies überall in Welt und Kirche geschieht, ist es Lüge, daß der Glaube an einen Gott die Vielgötterei auf der Erde überwunden habe. Die Menschheit in ihren großen Massen und noch mehr in ihren Führern ist polytheistischer als je. Jeder neue Führer stellt ein neues Götzenbild auf und schwingt sich mit seiner Macht empor." pz.

Deutsches Reich.

Der neue Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats von Berlin.

Berlin, 20. November. Zum geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats als Nachfolger des verstorbenen D. Conrad ist D. Dr. Georg Burghart, Generalsuperintendent von Berlin gewählt worden.

D. Burghart gilt als Autorität in den Fragen des kirchlichen Finanz- und Steuerwesens und hat sich durch die planvolle Organisierung und einheitliche Zusammenfassung der kirchlichen Arbeit Verdienste erworben.

Aus anderen Ländern.

Austausch der Kulturen.

Sofia, 21. November. (R) In Sofia eröffnete die neue Gesellschaft für deutsch-bulgarische Kulturannäherung gestern ihre neue Lesehalle. Der deutsche Gesandte in Bulgarien dankte bei der Feier den Gründern der Gesellschaft für die Förderung des Kulturaustausches zwischen Deutschland und Bulgarien und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei der Tätigkeit der Gesellschaft die Kulturen beider Nationen in gleichem Maße berücksichtigt würden.

Von der Funkkonferenz.

Washington, 21. November. (R.) Auf der internationalen Funkkonferenz in Washington wurde ein Antrag angenommen, daß alle Streitfragen zwischen den Staaten über das Funkentelegraphieabkommen durch Schiedsspruch geregelt werden sollen. Außerdem wurde der Plan für die Zuweisung der Wellenlängen an die verschiedenen Radiodienste angenommen.

Die Diktatur Bratianu.

Nachklänge zum Manoilescuprozeß. — Keine Erschütterung der liberalen Regierung. — Ein Generalissimus für die rumänische Armee. — Ständiger Belagerungszustand. — Ein Gesetz zum „Schutze der Monarchie".

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten. Sker. Bukarest, 16. November.

Manoilescu, der Sendbote des Exkronprinzen Karol, gegen den die Regierung Bratianu die Anklage wegen des Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates und des Umsturzes der Thronfolge erhoben hatte, wurde freigesprochen. Das ist gewiß eine peinliche Niederlage Jonel Bratianus, der in den letzten Wochen nichts unversucht ließ, um die noch sehr reichliche Volkstümlichkeit, die der frühere Exkronprinz im Lande genoß, zu untergraben und dessen Rückkehr zu vereiteln. Wenn man aber aus diesem Freispruch, besonders im Auslande, auf eine schwere Erschütterung der gegenwärtigen liberalen Regierung schließen möchte, so zeigt dies eine völlige Verkennung der rumänischen Verhältnisse. Bratianu hat allen unangenehmen Folgen, die Manoilescus Freispruch nach sich ziehen könnte, geschickt vorgebeugt.

Eine Reihe äußerst strenger Ausnahmeverfügungen, ein neues Schutzgesetz, das die willfährige Kammer bedingungslos annahm, die denkbar schärfste Pressenzensur hält die gesamte Opposition im Schach, unterbindet jegliche, der Regierung feindliche Willensäußerung.

Herr Jonel Bratianu, heute 62 Jahre alt, ist auf dem Wege, eine schrankenlose Diktatur aufzurichten, gegen die ein Aufbäumen von vornherein aussichtslos erscheint.

Erst kürzlich führte der ehemalige Ministerpräsident, General Averescu in einer Senatssitzung aus: „Eines aber steht fest: sie wurde in einer glücklichen Stunde geboren, ist jedoch durch die politische und wirtschaftliche Entwicklung, beginnend mit dem alten Bratianu und gefördert durch günstige Umstände und infolge des Mangels kräftiger Gegner im politischen Lager vom Zustand des Uebergewichts langsam in den der Tyrannei hinübergeglitten. Die Liberalen regieren — wenn sie an der Macht sind, und diktieren — in der Opposition!"

Dieser Ausspruch kennzeichnet die Lage. Das wirtschaftliche Uebergewicht der liberalen Partei, die fast alle wichtigen Institute des Landes in Händen hat, bedingt das politische, ganz gleich, ob diese Partei am Ruder ist oder nicht. Bratianu kann nicht gestürzt werden, so lange er nicht selber die Zügel der Regierung niederlegt. Und so lange er die Geschicke Rumäniens lenkt oder auch nur mitbestimmt, besitzt der frühere Kronprinz Karol auch nicht die geringsten Aussichten, den Thron dieses Landes zu besteigen.

In seiner Verteidigung interpretierte zwar Manoilescu die bekannte Erklärung Karols dahin, daß der Prinz eben nicht als König, sondern nur als Regent zurückkehren wolle. Dieser habe gesagt: „Ich bin bereit, zurückzukommen, wenn mich das Land ruft, um als guter Rumäne und Vater meinem Sohn unberührt die Erbschaft zweier großer Könige zu erhalten, bis seine Zeit kommen wird." Manoilescu wies nun darauf hin, daß unter „Erbschaft" das gesamte nationale Patrimonium zu verstehen sei und die Wendung „als Vater" doch zweifellos beweise, daß Karol seinem Sohne nicht die Krone entreißen, sondern bloß durch Uebernahme der Vormundschaft des kleinen Mihai und durch Eintritt in den Regentschaftsrat seinem Sohne dieses Erbe sichern wollte. Manoilescu erklärte schließlich — und eben diese Erklärung ließ den Freispruch erwarten —, daß er sich mit dem Gedanken eines Thronwechsels überhaupt nicht befaßt habe und daß daher seine Aktion keineswegs unter die Paragraphen 78 und 80 des rumänischen Strafgesetzes falle, weil er kein Attentat gegen den König vorbereitet hätte. Er sei auch nicht gegen die bestehende Verfassung aufgetreten. Denn die Zusammensetzung des Regentschaftsrates sei nicht in der Verfassung begründet, sondern durch ein einfaches Gesetz geregelt, das jederzeit abgeändert werden könne.

Es ist aber klar, daß Jonel Bratianu unter keinen Umständen Karol auch nur als Regenten akzeptieren würde, da zwischen ihm und dem Prinzen zu große, unüberbrückbare Gegensätze bestehen. Wie wenig Bratianu gewillt war, von der Dynastie sich in seine Regierungsgeschäfte hineinreden zu lassen, bewies doch, daß er den verstorbenen König Ferdinand veranlaßte, von dessen letztem Willen von einer Berufung der Königin Maria in den Regentschaftsrat abzusehen. Die politisch sehr agile Königin-Witwe konnte diesen Schlag nicht verwinden und gehört heute, nachdem sie jahrelang die Politik Bratianus mit ihrem ganzen Einfluß unterstützt hat, zu seinen schärfsten, wenn auch noch heimlichen Gegnern. Letzten Endes muß es ihrer Initiative zugeschrieben werden, daß man die Karol-Angelegenheit wieder aufrollte. Ihr zweiter Sohn, Prinz Nikolaus, der als einziger Vertreter der Königlichen Familie im Regentschaftsrat sitzt, hat sich niemals viel um Politik gekümmert, ist ein williges, besser passives Werkzeug Bratianus und läßt sich von Seiner Exzellenz, dem Ministerpräsidenten, sobald die Lage kritisch wird, auf die Fischerei oder auf die Jagd in die Karpathen schicken, um nicht mit staatspolitischen Sorgen geplagt zu werden. So geschah es auch in diesen Tagen.

Auch die sensationellen Enthüllungen des vormaligen Ministerpräsidenten Averescu, König Ferdinand habe vor seinem Tode einen geheimen Besuch in Paris unternommen, sich dort mit seinem Sohne ausgesprochen und Vertrauten erklärt, er hoffe, daß Prinz Karol nicht etwa im Exil bleiben werde, können an der Sachlage zurzeit nichts ändern. Bratianu wird niemals eine Rückkehr des Exkronprinzen gestatten, so lange dieser sich nicht bereit erklärt, ein gehorsamer König der liberalen Partei zu sein und alle politischen Entschlüsse Bratianus im vorhinein zu billigen. Dazu aber dürfte es kaum kommen.

Uebrigens ist die Freisprechung Manoilescus durch ein aus Offizieren bestehendes Kriegsgericht keinesfalls als Affront gegen Bratianu aufzufassen. Wie ich aus gut informierten Kreisen erfahre, hat der Ministerpräsident aus politischer Staatsraison dem Kriegsgericht einen leisen Wink gegeben, von einer Verurteilung abzusehen. Die Freisprechung soll ein Zeichen seiner Versöhnlichkeit und seines Willens sein, mit den Oppositionsparteien, vor allem aber mit den Zaranisten (Bauernpartei), die bekanntlich heute noch die Gesetzmäßigkeit der Verfassung, des Parlaments (Wahlschwindel) und der gegenwärtigen Regierung bestreiten, eine Verhandlungsbasis zu schaffen.

Gewiß besitzt Karol in der Armee, besonders unter dem niederen Offizierkorps große Sympathien. Dennoch erscheint es undenkbar, daß ein aus Offizieren bestehendes Kriegsgericht es gewagt hätte, die von der Regierung erhobene Anklage als unbegründet zurückzuweisen, wenn eine Freisprechung den Absichten Jonel Bratianus zuwider gelaufen wäre. Warum er den Wünschen des Offizierkorps entgegenkam, wird erst verständlich, wenn man hört, daß er sich jetzt mit der Absicht trägt, die Stelle eines Höchstkommandierenden der rumänischen Armee zu schaffen. Laut Verfassung haben der Kriegsminister und der Generalstabschef — dessen Stelle zurzeit unbesetzt ist — und außer diesen der Oberste Landesverteidigungsrat für den Schutz des Landes zu sorgen. Ein Generalinspektor der Armee würde sich notgedrungen in die Befugnisse des Kriegsministers und des Generalstabes einmischen und, wie die Oppositionspresse betont, bei der hierzulande herrschenden Mentalität die Entstehung einer Kamarilla begünstigen. Gerade dies liegt aber in den Intentionen des Ministerpräsidenten. Durch einen Höchstkommandierenden, der selbstverständlich nur ein liberaler Parteigänger sein darf, will die Regierung die politisch ein wenig gespaltene Armee fest in ihre Hand bekommen und nach und nach alle unsicheren Elemente aus dem Offizierkorps ausschalten. Bratianu macht also ein Zugeständnis, um später die Zügel desto fester anzufassen. Seine staatsmännische Klugheit steht jedenfalls außer Zweifel.

Im Schatten des jetzt in Kraft getretenen „Gesetzes zum Schutz der öffentlichen Ordnung und der monarchistischen Einrichtung", angesichts des auf das ganze Land ausgedehnten, ständigen Belagerungszustandes und der scharfen Pressezensur kann Bratianu ruhig den Kampf gegen seine Widersacher aufnehmen. Er hat heute das Recht, Beamte und Geistliche, sobald sie nur im geringsten gegen die Regierung aufmucken oder ein unzufriedenes Wort zu äußern wagen, sofort zu entlassen; er verfügt über eine willenlos gehorchende Deputiertenkammer — denn die paar, bei dem letzten Wahlterror gnädigst bewilligten Abgeordneten der völkischen Minderheiten dürfen nur gelegentliche, fruchtlose Proteste einbringen —, nun sucht er auch die Armee fester in die Hand zu bekommen.

Es bleibt abzuwarten, ob es den Gegnern der liberalen Partei gelingt, die ganze, aber immer wieder auseinanderfallende Opposition unter einen Hut zu bringen und die Diktatur des Mannes, der heute der ungekrönte König Rumäniens ist, zu brechen. Vorläufig bestehen noch wenig Hoffnungen dafür.

Ein siebenjähriger, unmündiger Knabe auf dem Throne, ein willenloser Regentschaftsrat ist in den Händen des Parteiführers Bratianu ein besserer Spielball als der Exkronprinz Karol, der schon als Thronfolger trotz seinen verschiedenen Liebesaffären bewies, daß er in politischen Dingen seine eigenen Wege geht und einer schrankenlosen Oligarchenherrschaft entgegenzutreten weiß.

Der Kampf gegen den Kommunismus.

Konstantinopel, 21. November. (R.) In der Türkei sind zahlreiche Kommunistenverhaftungen von den Behörden vorgenommen worden. Die Verhaftungen sollen erfolgt sein wegen einer ausgedehnten Werbetätigkeit von Mitgliedern der kommunistischen Internationale. Die türkischen Behörden beschuldigen die Verhafteten weiter, daß sie durch geheime Tätigkeit die soziale Ordnung des Landes zu stören versucht hätten. Unter den Verhafteten sollen sich auch mehrere Angestellte der russischen Handelsgesellschaft in der Türkei befinden. Die türkische Regierung soll den Erlaß eines Gesetzes beabsichtigen, durch das die Tätigkeit der kommunistischen Partei in der Türkei untersagt wird.

Um das Schicksal der irischen Regierung.

London 21. November. (R.) Der irische Landtag wird sich im Laufe dieser Woche auf zwei Monate vertagen. Die Möglichkeit eines Sturzes der irischen Regierung noch vor Auflegung der neuen nationalen Anleihe in Höhe von 100 bis 140 Millionen Mark wird dadurch für eine Zeit ausgeschaltet.

Indischer Boykott der britischen Verfassungskommission.

London, 21. November. (R.) Auf einer Massenversammlung in Bombay wurde gestern beschlossen, die britische Verfassungs-Kommission zu boykottieren.

Erdbeben in der Türkei — 100 Häuser zerstört.

London. 21. November. (R.) Nach Meldungen aus Konstantinopel wurden durch ein schweres Erdbeben in Mughla (7000 Einwohner) in der asiatischen Türkei, etwa 110 Meilen von Smyrna entfernt, 100 Häuser zerstört. Eine Reihe von Personen soll verletzt worden sein.

Ungewöhnlicher Autounfall.

Paris 21. November. (R.) Ein ungewöhnlicher Unfall stieß den Insassen eines Automobils auf der Straße von Albi nach Toulouse zu. Während eines heftigen Sturmes brach von einem Baum ein starker Ast, der auf den gerade vorüberfahrenden Kraftwagen eines Ingenieurs herabfiel. Der Ingenieur wurde erschlagen, während seine 5 Familienmitglieder schwer verletzt wurden.

Sturz eines britischen Militärflugzeuges in Basra.

London. 21. November. (R.) Nach Meldungen aus Basra ist gestern dort ein britisches Militärflugzeug abgestürzt. Der Pilot und der Mechaniker wurden getötet.

Eine arabisch-liberale Partei.

London, 21. November. (R.) Nach Meldungen aus Jerusalem wurde in Palästina eine Partei mit dem Sitz in Jaffa gebildet, die sich arabisch-liberale Partei nennt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styra; Verlag: „Posener Tageblatt". Poznań. Druck: Drukarnia Concordia.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 21 **Die Zeit im Bild** bei

DROGERJA UNIVERSUM
POZNAŃ PATAJCZAKA 38

Wir empfehlen zur Vertilgung von Feldmäusen
Apparat „Hora" sowie Gas-Patronen
Sicherer und radikaler Erfolg.

Nervenschwäche (Neurasthenie).

Wer an ihren Folgen wie **Schlaflosigkeit, Aufgeregtheit, Niedergeschlagenheit, Angst- und Schwächezuständen**, nervösen Magen- u. Herzstörungen leidet, verlange sofort kostenfreien Prospekt Nr 1.

Dr. Malowan & Co., Danzig, Abt. 57.

Man sagt von **Stille's Patent** Walzen-**Schrotmühle:**
„Sie überdauert Generationen,
gibt einwandfreies, — wolliges und kaltes —
Fein- und Grobschrot
bei enormer stündlicher Leistung!"

Sammet und Plüsch, die große Mode!

Plüschmäntel etc. reinigt u. dämpft auf erstklassig

Dr. Proebstel & Co.
Chemische Reinigungswerke, Gniezno.

Filialen in Poznań: ul. Podgórna 10,
ul. Ratajczaka 34,
ul. Pocztowa 27,
ul. Strzelecka 1,
ul. Kraszewskiego 17.

Kleiderstickereien

in Maschinenstickerei usw.
Handarbeiten Kissen, Decken,
aufgezeichnet und fertig.
Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen **jeder** Art.

Fa. Geschw. Streich
En gros Poznań, Kantaka 4, II. En detail

Georg Wilke, Holz engros
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6

Waldgeschäft: Popowo b. Prusim.
Lagerplatz: Swarzędz am Bahnhof

Piano

Seltene Kaufgelegenheit, Original „S. Majestät Wolkenhauer", Friedensfabrikat wie neu erhalten, voller herrlicher Ton, **günstig zu verkaufen.**
Poznań, ul. Głogowska 108, front 1. **Aufgang** IV, **Adamska.**

Wirtschaftsangebote für Ausreisende.

Gut 335 Morgen, eigene Jagd, gute Gebäude u. guter Boden. Preis 60000 R. M. Anz. 30—35000 R. M.
Landwirtschaft 175 Morgen, alles in einem Plan, viel lebendes und totes Inventar. Preis 50000 R. M. Anz. 30—35000 R. M.
Landwirtschaft 110 Morgen, Haus (Villa) Zuckerrübenboden. Anz. 20—25000 R. M.
Landwirtschaft 105 Morgen, gute Gebäude, viel lebendes und totes Inventar. Preis 40000 Anz. 15—20000 R. M.
Landwirtschaft 70 Morgen, Musterwirtschaft. Preis 44000. Anz. 15—20000 R. M.
Landwirtschaft 54 Morgen. Preis 25000 R. M. Anz. 12—15000 R. M.
Landwirtschaft 27 Morgen. Preis 20000 R. M. Anz. 10—12000 R. M.
Landwirtschaft 15 Morgen Anz. 5—8000 R. M.
Landwirtschaft mit Ziegelei 90 Morg. prima Boden. Preis 90000 R. M. Anz. 25—30000 R. M.
Hausgrundstück 6 Morg. Land, passend für Schuhmacher od. Kolonialwarengeschäft. Preis 6000 R. M. Anz. 3—4000 R. M.
Land- und Stadtgeschäfte mit u. ohne Land von 8000 R. M. Anz. an sowie sehr viele Geschäfts- und Hausgrundstücke in Stadt und Land sind billig durch mich zu verkaufen

ALFRED STURZEBECHER, Schwerin a. W.
Poststr. 19. Telefon Nr. 106.

Achtung, Molkereien!

Suche laufend, wöchentlich noch **ca 100 Zentner Quark** in prima frischer trockener eisenfreier Qualität, Grenzstationen Lissa—Fraustadt. Kassa sofort nach Empfang der Ware. Auskunft erteilt die Kreissparkasse in Sagan. Auf Wunsch stehen prima Referenzen zur Verfügung.

Central-Molkerei und Käsefabrik, M. Conrad, Sagan in Schlesien.

Spülen
das ist alles, was Du am Waschtage zu verrichten hast

RINSO wäscht für Dich, so dass Dir nur das Spülen übrig bleibt.

Man braucht nicht mehr gebeugt an der Waschwanne zu stehen und ohne Ende zu reiben, denn diese neue Art von Seife wäscht von selbst.

Die kleinen Rinsokörnchen lösen sich schnell auf und ergeben reichlichen Schaum, der gründlich den Schmutz auflöst, während die Wäsche eingeweicht ist. Nach dem Einweichen spüle man sie sorgfältig—und man erhält sie schneeweiss und frisch.

Um die besten Resultate zu erzielen, übergiesse man die kleinen Rinsokörnchen mit kochendem Wasser und nehme eine genügende Menge Rinso, um schönen dauerhaften Schaum zu erhalten. Die Wäsche in die Rinsolauge hineinlegen, genügende Zeit darin liegen lassen, dann kochen—die Wäsche kommt rein und weiss heraus.

Rinso verkürzt die Arbeit des Waschtages um die Hälfte.

Rinso

COUPON. Sunlajt Spółka Akcyjna. Warschau, Hauptpost Postschliessfach 479. Bitte mir ein Gratis-Musterpäckchen Rinso zu senden.
Name ....
Adresse .... (Schreiben Sie gefl. leicht leserlich.)
P.T.24

Lever Brothers, Limited, England.

R.O.12—130×158

Verkäuflich nur in grünen Päckchen!

Für die vielen Glückwünsche anläßlich unserer

Vermählung

und allen, welche diesen Tag verschönern halfen, insbesondere auch Herrn Pastor Weiß-Obrzycko, sowie dem Obrzyckoer Kirchenchor, gestatten wir uns hiermit unseren

herzlichsten Dank auszusprechen.

R. Noack u. Frau Gertrud, geb. Kahlert.
Forsthaus Sycyn, p. Szamotuły, im November 1927.

Centra

Jeder Radioapparat muss mit der Anodenbatterie „CENTRA" ausgerüstet sein, denn:

„Centra" Anodenbatterien geben einen störungsfreien und reinen Empfang,
„ „ sind ökonomisch,
„ „ sind im Gebrauch die zuverlässigsten Batterien,
„ „ sind hervorragend infolge ihrer hohen Kapazität.
„ „ sind infolge oben erwähnter Vorzüge im täglichen Gebrauch d. billst. Batterien

Centra Centra



Gelegentliche **Geschenkartikel**
kauft man am besten und billigsten im
Parfümerie- und Kristallwaren-Spezialgeschäft
M. Cegielski, Poznań
ul. 27. Grudnia 12.

ALLE DAMEN
kaufen
Mäntel — Kleider
Blusen — Röcke
Golfjacken — Jumper
Backfisch- u. Kinder-Konfektion
nur bei
M. Stürmer
Poznań, Stary Rynek 80/82.
Bitte genau auf Firma achten!

Kelims
K. Kużaj
27. Grudnia 9
K. K. P.

Konditorei Kaffee Restaurant
Hirschlik
Gegr. 1886
Poznań Ul. Pocztowa 33 — Breslau Reuschestr. 11/12

Dobermann
wachs., stubenrein, **verkauft**
Becker, Tarnowo, podg. Poznań

Wohnungen

5 Kellerräume
im Zentrum Posen für 3500 zł abzugeben. Gefl. Off. a. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **Nr. 2287.**

KINO RENAISSANCE
Poznań, ul. Kantaka Nr. 8/9.

Heute sensationelle Premiere
„Der rote Pirat"
Entzückende Abenteuer des neuzeitlichen irrenden Ritters.
In der Hauptrolle **Rod la Rocque.**
Ausserprogramm: Charlie Chaplin als Boxer.
6 Akte lustigen Dramas des Humorkönigs.

Gutsverwalter in selbst. Stellung, mit Vermögen, Anfang 30er, ev., solide, stattliche Erscheinung wünscht die Bekanntschaft einer netten, jungen Dame, zwecks baldiger

Heirat.

Vermögen erwünscht, da beabsichtige ein Gut zu pachten. Offerten mit Bild bitte zu richten an die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter **2277.**

Gutshaushalt

der meiner Tochter Gelegenheit gibt, das zu ihrer **Ausbildung** als **landw. Haushaltungslehrerin** notwendige zweite praktische Jahr abzulegen, wird **gesucht.** Bisherige Ausbildung: Lyceumsreife, **ein** praktisches Jahr im elterlichen Haushalt, ein Maidenjahr in deutscher landw. Frauenschule.

Nur Haushalte, wo Gutsherrin sich persönlich um alles kümmert und der Ausbildung wirkliches Interesse entgegenbringt, kommt in Frage. Voller Familienanschluß verlangt. Pensionsbetrag nach Vereinbarung.

Walter Hirsch, Brauereibesitzer **Ostrowo**

Milch-**Zentrifugen Lanz**

Erzeugnisse der Schwarzwaldwerke Lanz Kommandit-Gesellschaft Mannheim **empfiehlt** zu bekannten günstigen Preisen und Bedingungen
Der Generalvertrieb von **Lanz**-Zentrifugen

Inż. H. Jan Markowski,
Tel. 5243 **Poznań,** Sew. Mielżyńskiego 23
Rührige Vertreter noch gesucht!

Mageres
Jungvieh
4—5 Zentner zu verkaufen.
Bittner, Gębice, pow. Mogilno. Tel. 1

Eine Hochwildjagd

zirka 400 Morgen sofort unter günstigen Bedingungen **abzugeben.**
Angebote an die Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2289.